„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1892 unter Nr. 3706.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Breslau, Dienstag, 12. April 1892. Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 30.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Zu welcher Zeit sind die Stickstoffsalze am geeignetsten zu verwenden?
Die Heineschen Gerste-Anbauversuche.
Die Serradella.
Arbeitslöhne in der Provinz Sachsen.
Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. — Saatenstand.
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Fragen und Antworten. — Antworten (Drainage und Pachtvertrag. Perennirende Lupine. Ventilation. Handseparator „Alfa B“. Krummstrohseile. Ersatz für ausgewinterten Raps. Kartoffelanbau.
Zweiter Bogen:
Aus Schlesien: Mittheilungen des landwirthsch. Centralvereins für Schlesien. Fäkalien und Torfstreu. Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. Remontemärkte. Die Preisschwankungen der Getreidefrüchte in Neisse in 1890 und 1891. Von der Landwirthschaftsschule zu Brieg. Brennereiberufsgenossenschaft. — Kynau (Schweineversicherungsverein). Freiburg (Bienenzucht).
Kleine Mittheilungen: Genossenschaftstag. Pferdeankauf in Littauen. Personalien. Obstbaumerträge. Kainitverbrauch. Besitzveränderung.
Literatur. — Angebot u. Nachfrage.
Aus den Verhandlungen des Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens.

Zu welcher Zeit sind die Stickstoffsalze am geeignetsten zu verwenden?

Soeben ist ein neues Werk von Professor Dr. Paul Wagner erschienen, das den Titel „Die Stickstoffdüngung der landwirthschaftl. Culturpflanzen“*) führt. Der Verfasser giebt in demselben eine zusammenhängende Uebersicht über die Versuchsarbeiten, die er in den letzten 8 Jahren unter Mitwirkung des Dr. Dorsch an der Versuchsstation zu Darmstadt gemacht, und deren Resultate er bisher in kleineren Heften den Praktikern mitgetheilt hat. Ein 2. Band, der die „Phosphorsäuredüngung“ behandelt, wird folgen. Der Preis des 1. Bandes ist so niedrig gestellt, daß wohl jeder praktische Landwirth ihn erschwingen kann, und ein so eingehendes Buch über die Anwendung der Stickstoffsalze darf in keiner landwirthschaftlichen Bibliothek fehlen, denn gerade die Frage nach der billigsten und besten Beschaffung, nach der vernünftigsten Verwendung des Stickstoffs gehört ja in erster Reihe auf die Tagesordnung. Das Buch ist in der bekannten klaren und übersichtlichen, daher so lesbaren Art Wagner's geschrieben. Es sei uns gestattet, hier einiges daraus mitzutheilen, was gerade im Hinblick auf die Anwendung des Chilisalpeters von Interesse sein wird, selbst den Landwirthen, die sich bereits über den richtigen Zeitpunkt zur Verwendung des Stickstoffs klar zu sein glauben.

„Mißerfolge, sagt Wagner im 13. Capitel, welche man bei Anwendung von Chilisalpeter und Ammoniaksalz erhalten hat, sind häufig darauf zurückzuführen, daß man die Salze nicht zur geeignetsten Zeit gegeben hat. Für Wintergetreide wird häufig im Herbst eine Stickstoffdüngung angewandt, weil man glaubt, eine bessere Ausbildung und Kräftigung der zu durchwinternden Pflanzen dadurch erzielen zu können. Das mag in manchen Fällen auch ganz recht sein; in vielen aber ist es verkehrt. Man bedenke, daß die jungen Pflänzchen verhältnißmäßig wenig Stickstoff nöthig haben, um sich bis zum Eintritt der Winterruhe kräftig genug auszubilden; ein in guter Cultur befindlicher Boden liefert ihnen hierfür meist Stickstoff genug. Ich erinnere an die Versuche von Heine-Emersleben. Den höchsten Ertrag lieferten diejenigen Weizenäcker, welche im Herbst keine Stickstoffdüngung, sämmtlichen Salpeter erst im Mai erhalten hatten. Aehnlich wird es in vielen anderen Fällen gehen. Jedenfalls ist es unrichtig, den Pflanzen im Herbst die ganze Menge der für sie vorgesehenen Salpeterdüngung zu geben; man biete ihnen bei der Herbsteinsaat nur so viel, als sie vor Eintritt der Winterruhe noch aufnehmen und verarbeiten können. Ein Ueberschuß ist unnöthig und — es kann derselbe während der Wintermonate durch allzu tiefe Versickerung ganz oder zum Theil verloren gehen.

Die Versuche lehren, daß auch das Ammoniak der Gefahr der Versickerung in zu tiefe Bodenschichten unterliegt. Wird es zunächst auch von der Bodenkrume gebunden, so geht es doch bald in Salpetersäure über, und diese folgt dem Laufe des Regenwassers, welches während der Wintermonate auf den Boden fällt. Nur auf sehr tiefgründigem und stark wasserhaltendem Boden darf es riskirt werden, eine größere Menge von Stickstoffsalz als Herbstdüngung zu verwenden.

Für rationell aber kann ich dies in keinem Fall halten, denn der im Herbst gegebene Stickstoffüberschuß gewährt keine Vortheile im Vergleich zu einer Nachdüngung im Frühjahr, während die letztere erhebliche Vortheile gegenüber der Herbstdüngung bietet.

Aber nicht nur bei der Herbstanwendung der Stickstoffsalze, sondern auch bei der Frühjahrsanwendung kann Gefahr vorhanden sein, daß ein Theil des Stickstoffs sich der Aufnahme durch die Pflanzenwurzeln entzieht. Man darf es nicht vergessen, daß der Salpeterstickstoff freibeweglich bleibt und dem Lauf des in den Boden fließenden Regenwassers folgt. Je größer die Zeitdauer ist, welche zwischen dem Einbringen des Salpeters in den Boden und der Aufnahme des Stickstoffs durch die Pflanzen liegt; je durchlässiger ferner der Boden ist; je größer das angewandte Salpeterquantum ist; und je mehr Regen endlich auf den Boden fällt: um so größer ist die Gefahr, daß ein Theil des Stickstoffs in so tiefe Bodenschichten versickert, daß die Pflanzenwurzel ihn nicht mehr erreichen kann. Verwendet man den Salpeter als Kopfdünger, d. h. streut man ihn erst dann auf den Boden, wenn bereits Pflanzen vorhanden sind, die ihn schnell aufnehmen, so ist die Gefahr einer Versickerung nicht oder in nur sehr geringem Maße vorhanden. Aber man scheut sich vielfach, den Salpeter als Kopfdünger zu verwenden, weil man glaubt, der Stickstoff werde alsdann den Pflanzen zu spät geboten. Man hat deshalb bei Culturgewächsen, deren Reife möglichst zeitig eintreten soll — wie bei Zuckerrüben und Kartoffeln — die Salpeter-Kopfdüngung ganz und gar verworfen und bei Halmgewächsen sie nur noch für etwa nothwendige Nachdüngungen empfohlen.

Es mag dieser Standpunkt für viele Verhältnisse auch wohl beibehalten werden müssen; je tiefer man aber das Gebiet, welches diese Düngungsfrage berührt, zu durchforschen sucht, um so mehr gelangt man dazu, je nach den besonderen Verhältnissen, wie sie in der Praxis vorliegen, gewisse Abweichungen von obiger Regel für nothwendig zu halten.

Wollen wir der Pflanze möglichst früh den Salpeterstickstoff bieten und dafür sorgen, daß sie möglichst ohne Rest die dargebotene Stickstoffmenge in sich aufnehme, so wird dies Ziel nicht immer dadurch erreicht werden, daß man für Sommerhalmfrüchte, Zuckerrüben, Kartoffeln, Möhren, Rübsen, Lein 2c. bei der Saatbestellung den Salpeter in den Boden bringt.

Ich gebe das Folgende zu bedenken. Nachdem der Same in die Erde gebracht ist, vergehen etwa acht Tage bei Rübsen und Lein, zehn bis zwölf Tage bei den Halmgewächsen, mitunter mehrere Wochen sogar bei Möhren, Rüben, Kartoffeln, bis die Pflanzen sich zeigen, und von da an vergehen wiederum vier bis acht Tage, bis die Pflänzchen fähig sind, Salpeterstickstoff zu verarbeiten. Fällt nun während solcher Zeitabschnitte viel Regen, und ist die wasserhaltende Kraft des Bodens eine geringe, so wird der Salpeterstickstoff in tiefere Bodenschichten gewaschen; er entzieht sich in Folge dessen zunächst den Pflanzenwurzeln, kommt unter Umständen — ich habe dies häufig beobachtet — erst vierzehn Tage später zur Wirkung als das gleichzeitig gegebene, vom Boden gebunden werdende Ammoniaksalz, und ein Theil desselben kann sich ganz und gar der Aufnahme durch die Pflanzenwurzeln entziehen. Ganz besonders liegt diese Gefahr bei den langsam keimenden Samen vor.

Auf Möhren z. B. wirkte der Salpeterstickstoff bei einigen von mir ausgeführten Versuchen sehr wenig, als der Salpeter am Tage vor der Einsaat in den Boden gebracht war, wogegen er eine sehr bedeutende Wirkung ausübte, wenn man ihn erst später, nachdem die ersten Möhrenpflänzchen sich zeigten, ausstreuete.

Auch noch das Folgende ist zu bedenken. Wendet man eine sehr starke Salpeterdüngung an, so kann das ganze Quantum dieser Düngung nur allmählich von den Pflanzen aufgenommen werden; bis nun aber eine vollständige Aufnahme stattgefunden hat, bleibt der im Boden befindliche Rest des Salpeters der Gefahr der Versickerung ausgesetzt.

Erwägt man dies alles, so wird man es wohl bezweifeln müssen, daß das Einbringen des Chilisalpeters, bezw. der ganzen Menge desselben unmittelbar vor der Einsaat der Sommerfrüchte unter allen Umständen das rationellste ist.

Zwischen den beiden Extremen: Unterbringen des Stickstoffs vor der Einsaat und „Kopfdüngung“ mit Chilisalpeter liegt ja auch noch eine Reihe von Zwischenstufen.

Man kann den Salpeter ja auch unmittelbar nach geschehener Einsaat oder acht Tage oder zwei Wochen nach der Einsaat auf den Boden streuen oder man kann einen Theil des in Aussicht genommenen Salpeterquantum mit der Einsaat in den Boden bringen, einen weiteren Theil früher oder später nach der Einsaat obenauf streuen und den Rest als Kopfdüngung geben. Eine derartige portionsweise Düngung wird besonders dann in's Auge zu fassen sein, wenn man größere, für die Pflanze nicht so schnell aufnehmbare Stickstoffmengen verwenden will. Ich glaube, daß eine solche Theilung der Salpeterdüngung in vielen Fällen praktisch sein wird.

Hat man z. B. die eine Hälfte des Salpeters in eine tiefere Bodenschicht, die andere auf die Oberfläche des Ackers gebracht, so kann man mit größerer Sicherheit darauf rechnen, daß der Stickstoff sowohl früh genug als auch vollständig genug zur Aufnahme gelangt. Fällt nach geschehener Einsaat viel Regen und wird der in den Boden gebrachte Salpeter dadurch zu tief gesenkt, so tritt die acht oder vierzehn Tage später gestreuete andere Hälfte desselben an seine Stelle, wird von den Pflanzen aufgenommen, regt diese zu schneller Entwickelung ihrer Blätter sowohl als auch ihrer Wurzeln an, die dann bald den tiefer gewaschenen Salpeter eingeholt haben, um auch diesen aufzunehmen. Regnet es dagegen nicht oder nur wenig nach geschehener Einsaat, so bleibt der untergebrachte Salpeter an seiner Stelle, dient zur ersten Ernährung der Pflanze, und ihm folgt später das auf die Bodenfläche gestreuete Theilquantum, für dessen Lösung inzwischen schon Regen genug gefallen sein wird.

Ich hebe hervor, daß man an solche Vorsichtsmaßregeln nur bei den leichteren, durchlässigeren Bodenarten zu denken hat, und daß bei den schwereren Böden die Gefahr einer zu tiefen Versenkung des Salpeters sehr ferne liegt.

Ich hebe ferner hervor, daß die Gefahr einer zu tiefen Versickerung des Stickstoffs weniger groß ist, wenn man für leichte, sehr durchlässige Böden an Stelle des Chilisalpeters das schwefelsaure Ammoniak wählt.“

*) Die Stickstoffdüngung der landwirthschaftlichen Culturpflanzen von Prof. Dr. Paul Wagner, Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation Darmstadt, unter Mitwirkung von Dr. R. Dorsch, Assistent an der Versuchsstation Darmstadt. Berlin. Verlag von Paul Parey. 1892. Pr. 6 Mk.

Die Heineschen Gerste-Anbauversuche.

In der 2. Beilage zu Nr. 170 der „Magdeburg. Zeitung“ wird der Bericht über die von dem bekannten und geachteten sächsischen Getreidezüchter, J. Heine, Kloster Hadmersleben, i. J. 1890 ausgeführten Gersteanbauversuche vom Geheimrath Professor Dr. Märcker veröffentlicht. Der Bericht kommt etwas spät; indeß wird den Heineschen Versuchen von allen intelligenteren Landwirthen Beachtung geschenkt, sodaß die wichtigsten Mittheilungen schon deshalb hier Platz finden sollen. Leser, welche sich für weitere Einzelheiten, als in Nachstehendem berührt werden konnten, interessiren, müssen auf die angegebene Quelle hingewiesen werden. Im Uebrigen berichtet Herr Heine.

Der zum Versuchsfelde gewählte Ackerplan „Stadtpfarr-Acker am egelnschen Wege“ ist von mir erpachtet und befindet sich in bester Lage der städtischen hadmersleberer Feldmark. Der Boden desselben ist als ein milder humoser kalkreicher Lehm zu bezeichnen, dessen Krume in einer Mächtigkeit von durchschnittlich 80 cm auf einer reichen Lößlehmschicht lagert, unter welcher der fast durchweg in der Feldmark im Untergrunde befindliche Kies erst so tief sich befindet, daß selbst in trockenen Jahren der Acker nie an Dürre derartig zu leiden hat, daß ein Vertrocknen der Pflanzen oder auch nur ein empfindlicher Wassermangel eintritt, der das Schossen verhindern könnte. Zur Grundsteuer ist der Acker zur 3. Klasse des wanzlebener Kreises eingeschätzt. Langjährige Verpachtung ohne Beschränkung des Rübenbaues und ohne Verpflichtung zum Ersatz hat den von Natur reichen Acker an leichtlöslichen Nährstoffen verarmen, auch etwas fest und bindig werden lassen, da Stallmistdüngungen nur selten und in homöopathischen Dosen verabreicht sind. Dazu hat der längere Zeit mindestens jedes zweite Jahr wiederholte Anbau von Zuckerrüben die Nematoden derartig herangezogen, daß die letzte Zuckerrübenernte, welche ich 1889 nahm, durch diese zahllosen Feinde um reichlich 1/3 herabgedrückt wurde, so daß ich zunächst nicht fürder hoffen kann, hier mit Erfolg gute Zuckerrüben anzubauen. Trotzdem ist zur Erzeugung aller anderen Früchte noch immer der „Stadtpfarr-Acker“ vorzüglich geeignet, wie auch die 1890 erzielte Gerstenernte bewiesen hat. Die Breite trug und erhielt auf den Morgen:

1887: Zuckerrüben, mit 4 Fuder (= etwa 120 Ctr.) Stallmist, 62½ Pfund schwefels. Ammoniak, 150 Pfund Chilisalpeter und 170 Pfd. Doppelsuperphosphat;

1888: Winterweizen, mit 37½ Pfund schwefels. Ammoniak und 125 Pfund Chilisalpeter;

1889: Zuckerruben, zu welchen 62½ Pfund schwefels. Ammoniak im Herbst, 150 Pfund Chilisalpeter und 125 Pfund Doppelsuperphosphat im Frühjahr gegeben wurden.

Nach Abfuhr der Rüben wurde die Stoppel Anfangs December 1889 zweispännig umgebrochen, so daß sich noch während der eigentlichen Winterzeit mürbe werden konnte und sie im Frühjahr gut gelockert zur Saat aufs Beste vorbereitet darbot. Rechtzeitig wurde das Land durch Schleifen, Krümmern, Eggen und Walzen zur Bestellung hergerichtet, wie es sich zur Einsaat von Sommer-Halmfrüchten längst vorzüglich bewährt hat. Die Einsaat vollzog sich am 28. und 29. März 1890 unter normalsten Witterungsverhältnissen, wobei auf den Morgen im Mittel 51 Pfd., höchstens 55 Pfd., mindestens 47 Pfd. Saatgut in einer Reihenentfernung von 7" (18 cm) eingedrillt wurden. Diese Drillweite und Saatmenge wird vielfach zu stark gefunden werden, auch ich habe früher viel weiter und schwächer gedrillt, bin aber durch eigene Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß zur Erzielung vorzüglicher Brauwaare weder zu weit noch zu dünn gesäet werden darf, da die zahlreich in solchen Fällen sich entwickelnden Seitentriebe meist nur unvollkommen ausgebildete Körner bringen. Da der „Stadtpfarr-Acker“, wie schon erwähnt, in ziemlich erschöpftem Zustande sich befindet, so wurden zu 33⅓ Pfd. Doppelsuperphosphat noch 66⅔ Pfd. Chilisalpeter auf den Morgen vor dem Krümmern gegeben, nachdem schon im Vorwinter je 600 Pfd. Karnallit von dem nahe gelegenen Kalischachte Douglashall bei Westeregeln herangeholt und untergepflügt waren, um etwaige zu starke Kali-Entnahmen der vielen voraufgegangenen Rübenernten zu paralysiren und den Gerstenpflanzen auf alle Fälle ausreichende Nahrung zur Verfügung zu stellen.

Die Folgezeit zeigte, daß in den ersten Monaten des Wachsthums die gegebene Düngung nöthig oder doch wenigstens mit gutem Erfolg durch die Pflanzen verwerthbar war. Erst als die Witterung des Jahres 1891 ihre höchste Fruchtbarkeit entwickelte, in der Zeit der reichlichen Regenfälle des

eigentlichen Sommers, bildeten sich mehrfach Lagerstellen, doch wurden auch auf diesen die Halme nicht allzu tief niedergeworfen, sodaß eine Schädigung der Erntemenge überhaupt nicht, der Güte des Kornes nur in geringem Maße stattfand. Die starken Entnahmen früherer Jahre hatten aber den Boden soweit erschöpft, daß die häufigen Regenfälle gerade förderlich sich erwiesen zur Lösung immer neuer Nährstoffe, während auf an alter Kraft reichen Aeckern schon bedenkliche Folgen der übergroßen Feuchtigkeit sichtbar und später beim Erdrusch unangenehm fühlbar sich gestalteten. Bis zum Eintritt der Reife des Feldes wiederholten sich fast täglich mehrfach die Regenfälle, ließen aber gerade in der Zeit des Mähens und Bindens der einzelnen Parcellen vom 5. bis 12. August eine für das Versuchsfeld sehr erwünschte Pause eintreten, während welcher es gelang, die gereiften Halme zu leichten Garben zusammenzubinden und in zwei Reihen aufzustellen. Die vom 13. August sich erneuernden und bis zum Schluß des Monats andauernden Niederschläge fielen nicht mehr massenhaft genug hernieder, um den hoch empor gestellten Gersten-Garben noch nennenswerthen Schaden zufügen zu können. Auch traten dazwischen einzelne ganz oder auch nur halb regenfreie Tage ein, an denen es gelang, allmählich die Ernte aller Parcellen noch in leidlich guter Beschaffenheit zu bergen. Die Qualität der geernteten Gerstenkörner des Versuchsfeldes ist für die Witterung des Jahres 1890 relativ als „sehr gut", absolut als „recht befriedigend" zu bezeichnen; manche Sorte würde sogar auf einer Ausstellung von Brauwaare als „fein" charakterisirt worden sein. Während der Wachsthumsdauer der Gerste war ein wiederholtes Hacken mit der Hand und ein einmaliges mit der Maschine, hinter welchem ich jedesmal die Walze folgen ließ, völlig ausreichend, um den Boden gut gelockert und krautrein zu erhalten. Gartenpflanzen gediehen Dank dem Zusammenwirken guter Pflege und günstiger Witterung im Mai und Juni gar kräftig, würden aber, falls der Juli und August weniger regnerisch gewesen wären, sicherlich noch schönere Kornbildungen und höhere Ernteerträge gebracht haben. Trotzdem verdient mit Recht die 1890er Durchschnittsernte aller angebauten Sorten des Versuchsfeldes von 1471 Pfd. Korn und 2320 Pfd. Stroh als eine recht gute erklärt zu werden, und ist zumal für das stark erschöpfte Versuchsfeld als eine hohe Leistung hinzustellen.

Auf dem als Versuchsfeld in höchst gleichmäßiger Beschaffenheit ausgewählten Theile der Breite von im Ganzen 24 Morgen 81 Quadratruthen (= 6 ha 24,26 a) wurden 16 verschiedene Gersten-Spielarten geprüft, denen im Durchschnitt je 275 Quadratruthen (= 39 a) und zwar mindestens 213 Quadratruthen (= 30,21 a), höchstens 362 Quadratruthen (= 51,34 a) zugewiesen waren. Es ergaben sich hiernach folgende Zahlen:

Laufende Nummer	Bezeichnung der Spielart	Ernte v. Magd Mrg. = 25,53 ar: Körner Pfd.	Stroh und Spreu Pfd.	Gesammt-Geldwerth M	₰	Verhältniß d. Körnergewichts z. Gew. von Stroh u. Spreu	Gas Hektol. weg kg
1	* Graf Bergs bartlose	1283	2057	129	62	38 : 62	71,0
2	Saal	1334	2180	135	19	38 : 62	72,0
3	* Webbs bartlose	1337	2346	137	10	36 : 64	71 0
4	Michigan	1359	2228	137	79	38 : 62	72,5
5	Richardsons Chevalier	1356	2372	138	98	36 : 64	70,8
6	Kinnekulla	1341	2534	139	32	35 : 65	72,2
7	* Diamant	1407	2324	142	83	38 : 62	71,5
8	Mangold	1443	2269	145	34	39 : 61	72,0
9	Goldene Mammuth	1450	2479	148	04	37 : 63	72,5
10	Schottische Perl	1500	2265	150	15	40 : 60	72,5
11	Woolnoughs	1524	2505	154	59	38 : 92	71,0
12	Probsteier	1545	2340	154	72	40 : 60	72,0
13	Goldene Melonen	1604	1933	155	67	45 : 55	71,0
14	v. Trothasche Chevalier	1590	2329	158	44	41 : 59	73,0
15	Heines verbesserte Chevalier	1726	2365	70	36	42 : 58	72,0
16	Printice	1742	2597	174	04	40 : 60	73,0
	Mittel	1471	2320	148	23	39 : 61	71,25

Die vorstehende Uebersicht zeigt, daß die 1890 geprüften Gerstensorten sowohl im Körnerertrage wie in dem der geernteten Strohmassen zwar recht nennenswerthe, indessen bei Weitem nicht so hervorragende Unterschiede aufweisen, wie wir solche bei den verschiedenen Spielarten von Winterweizen, Sommerweizen und Hafer beobachten. Die höchste Körnererzeugung der 1890 ertragreichsten („Printice-") Gerste erhebt sich über die Mittelzahl aller 16 Spielarten nur um 171 Pfd. vom Morgen, die der geringsten (Graf Bergs bartloser) sinkt nur um 188 Pfd. darunter hinab. Auch im Stroh, welches die Feuchtigkeit des Jahrganges auf allen Parcellen reichlich wachsen ließ, sind die Unterschiede dieses Mal unerheblich zu nennen; die strohreichste („Printice") übertrifft um 277 Pfd. die Mittelzahl, die strohärmste („Goldene Melonen") bleibt nur um 387 Pfd. dahinter zurück. Die Schwankungen zwischen den Erträgen der verschiedenen Gersten-Spielarten sind also wie 1889 so auch 1890 im Verhältniß sehr geringfügige und bekräftigen zahlenmäßig den Eindruck der Gleichmäßigkeit, welchen die Gersten-Versuchsfelder alljährlich dem des Weizens und Hafers gegenüber schon bei äußerem Anschauen hervorrufen. Außerdem beweisen diese verhältnißmäßig unwesentlichen Abweichungen der Ernteerträge von Neuem, daß auch dieses Mal keine zu geringwerthigen Spielarten zum Wettbewerb herangezogen sind; diese Abweichungen würden sogar noch unbedeutender sein, wenn nicht eine hervorragende Neuzüchtung aufträte, die „Printice"-Gerste, welche auch die sonst hier wiederholt mit dem Lorbeer gekrönte, ursprünglich aus Halletscher Saat veredelte „Heines verbesserte Chevalier"-Gerste 1890 im Körner, wie im Strohertrage geschlagen hat.

Ebenso unerheblich sind die Schwankungen in der Entwickelungsdauer jeder einzelnen Spielart, welche nur um 6 Tage auseinandergehen, dieses Mal aber, was bisher noch nicht bei Gerste beobachtet wurde, die langlebigste „Printice"-Gerste auch die höchste Erntemasse an Körnern wie an Stroh liefernd zeigen.

Auch 1890 gehören sämmtliche 16 geprüfte Gerste-Spielarten ausschließlich der zweizeiligen Art an, die bisher allein uns feine Brauwaare geliefert hat. Die vier- oder sechs-zeiligen Arten vermögen wohl höhere Massenerträge an Körnern und Stroh hervorzubringen, haben aber noch keine einzige Varietät aufzuweisen, welche als wirklich feines Braugut anerkannt werden kann; ihre Körner sind höchstens zur Malzbereitung für Spirituserzeugung und zu Fütterungszwecken geeignet. Von den 16 zweizeiligen Spielarten des Versuchsfeldes gehören drei zur Gruppe der sog. „Imperial-Gersten" mit länger aufrecht stehen bleibenden Aehren; die übrigen 13 sind zu der großen Gruppe der Sorten mit frühzeitig sich biegender Aehre zu zählen und lassen wiederum in die hier durch 6 Spielarten vertretenen sogenannten „Land-Gersten" und die in sieben Formen angebauten „Chevalier-Gersten" sich zweckmäßig eintheilen.

Wie schon bei früheren Versuchen, treten auch 1890 die der „Imperial-Rasse" angehörenden, mit * bezeichneten Spielarten keineswegs durch besonders gute Leistungen hervor, dieselben besitzen vielmehr nur den Vorzug größerer Steifhalmigkeit, welcher sie zum Anbau auf üppigen Böden, wo die übrigen Sorten leichter lagern, besonders geeignet erscheinen läßt. Wenn wir nun, der Zugehörigkeit zu den drei Haupt-Typen entsprechend, die verschiedenen Gruppen zusammenfassen und dem thatsächlichen Kornwerthe gemäß berichtigt ihre Erträge umrechnen, so verdienen die „Chevalier"-Gersten um mindestens 5 Mk. für die Tonne erhöht, die „Imperial"-Gersten um wenigstens ebensoviel erniedrigt zu werden.

Als schließliches Ergebniß wiederhole ich die durchschnittlichen Erntezahlen der drei Gruppen und zwar bei den Landgersten mit und ohne „Printice" berechnet:

	Korn Pfund.	Stroh und Spreu Pfund.	Gesammtgewicht Pfund.	Gesammt-Geldwerth unter Berücksichtigung der Korngüte Mk.
3 Imperialgersten	1342	2242	3584	133,16
5 Landgersten ohne Printice	1406	2352	3758	142,97
6 Landgersten mit Printice	1462	2393	3855	148,18
7 Chevaliergersten	1585	2291	3826	157,20
Printicegerste	1742	2597	4339	174,04

Hiernach haben also 1890 im Gesammt-Geldwerthe ihrer Ernte die feinen „Chevalier"-Gersten noch mehr als in früheren Jahren die beiden anderen Gruppen überholt; die „Imperial"-Gersten sind nicht nur im Körner-, sondern auch im Stroh-Ertrage zurückgeblieben; die „Land"-Gersten erzeugten zwar die höchste Strohmasse unter allen, konnten aber im Körnerertrage die „Chevalier"-Gersten nicht erreichen. Diese letzteren haben also ihren höheren Anbauwerth für die besseren Böden schon ohne Rücksicht auf die größere Feinheit ihres Kornes bekräftigt, lassen aber denselben noch glänzender hervortreten, sobald der Mehrwerth der erzeugten Körner als Brauwaare gebührend in Betracht gezogen wird.

Im Hectoliter-Gewicht stehen an unterster Stelle wiederum die „Imperial"-Gersten mit 71,17 Pfund, beinahe gleich die „Land"-Gersten und Chevalier-Gersten, doch haben erstere dieses Mal mit 72,24 Pfund auffallend genug einen geringfügigen, allerdings innerhalb der Fehlergrenze liegenden Vorsprung vor den nur 72,19 Pfund aufweisenden „Chevalier"-Gersten erreicht. Als schwerste unter allen 16 erweisen sich „von Trothasche Chevalier" und „Printice" mit je 73 Pfd.

Die Körnerzahl in 10 Gramm läßt entgegen den letztjährigen Beobachtungen die frühere Erscheinung wieder zu Tage treten, daß nämlich die „Land"-Gersten als die durchschnittlich kleinkörnigsten die größte Anzahl von Körnern ergeben, die „Imperial"-Gersten die geringste. Im Allgemeinen sind indessen die Abweichungen innerhalb der einzelnen Gruppe größer als von Gruppe zu Gruppe gerechnet, und bieten die gefundenen Zahlen für die Beurtheilung des Sortenwerthes keinerlei Anhalt.

Die Serradella.

Neuerdings scheint die Serradella wieder größere Beachtung bei den Landwirthen zu finden, wenn die Zahl der eingehenden Anfragen zu einem solchen Schluß berechtigt. Es mögen deshalb die folgenden Mittheilungen eines praktischen Landwirths über die Cultur dieser Pflanze in der „Hannov. land- und forstw. Ztg." folgen. Diese Zeitung schreibt:

Bei der nahe bevorstehenden Zeit der Aussaat der Serradella dürften die nachstehenden, einer bezüglichen Besprechung im landwirthschaftlichen Verein zu Nienburg am 18. März d. J. entnommenen Mittheilungen manchen Landwirth interessiren.

Herr Rittergutsbesitzer von Arenstorff-Dyle machte auf die Nothwendigkeit der Verwendung frischen und kräftigen Samens aufmerksam. Ueberjähriger Same habe geringere Keimkraft. Je heller der innere Keim der Samenkapsel, desto größer sei die Wahrscheinlichkeit frischer Saat, je dunkler der Kern, desto älter die Saat. Gleichmäßige Größe des Samens sei von Wichtigkeit; wenn viele kleine Körner vorhanden, sei nicht scharf genug sortirt. Weil der Same glatt, sei ein geübter Säemann von Wichtigkeit, am besten verwende man die Drillmaschine, wo solche zu Gebote stehe.

Derselbe empfahl beim Anbau als Zwischenfrucht die Aussaat unter Roggen Anfang April und Eineggen mit leichten Eggen ein bis zwei Strich. Das Eggen schade dem Roggen nicht, lüfte vielmehr den Boden und vertilge manches Unkraut. Der Anbau als Zwischenfrucht unter Sommerkorn, z. B. Hafer, wurde für weniger zweckmäßig erachtet, weil derselbe 2—3 Wochen später das Feld räumt. Als Saatquantum seien bei dem Anbau als Zwischenfrucht 18—20 Pfd. für den Morgen (26 a) zu verwenden.

Bei dem Anbau als Hauptfrucht wurde ein Saatquantum von 20—25 Pfd., daneben 20—30 Pfd. Sommerroggen und Rauhhafer im Gemisch empfohlen. Letztere Früchte bieten anfangs der langsam sich entwickelnden Serradella etwas Schutz und verhindern später bei üppigem Stande die Lagerung. Das Sommerkorn ist tiefer unterzubringen, schließlich die Serradella auszusäen und mit einem Strich leichter Eggen zu überziehen; darnach ist einmaliges Walzen unbedingt erforderlich, ein zweimaliges Ueberziehen mit der Walze noch besser.

Reines Land sei die Voraussetzung eines gedeihlichen Anbaues der Serradella, wo Wurzelunkräuter im Boden, dahin passe dieselbe nicht. Soll die Serradella zu Heu gemacht werden, so ist „Puppen" die beste Methode. Selbst bei vierwöchentlicher Regenzeit hat Hr. von Arenstorff seine Serradella ohne großen Verlust geerntet. Das Puppen wird durch die Zwischensaat von Sommerroggen oder Hafer sehr erleichtert. Das Puppen besteht in einem Nebeneinanderstellen kleiner aufgestellter Serradellabunde, ähnlich dem Aufstiegen des Getreides.

Von anderer Seite wurde empfohlen, die Serradella unter Roggen angesäet nicht zu eggen, sondern mit der Ringelwalze zu überziehen, um dieselbe in den Boden einzudrücken. Jedem Landwirth mag es anheimgestellt sein, zu versuchen, was für ihn am besten paßt, eggen oder walzen, dem Roggen wird das eine wie das andre, rechtzeitig und sachgemäß ausgeführt, mehr gedeihlich als nachtheilig sein.

Bei der allgemeinen Besprechung wurde zunächst ein Nachtheil der Serradella als Zwischenfrucht hervorgehoben, welcher auf feuchtem humosem Sandboden in den letzten Jahren häufiger, auf mehr trocknem Sandboden seltener wahrzunehmen gewesen ist: daß die Serradella unter dem Roggen zu stark heranwächst und die Ernte des letzteren verzögert und erschwert. Von mehreren Landwirthen ist dieserhalb die Serradella erst Anfang Mai ausgesäet; dann bleibt sie kürzer und es wird beim Mähen nicht zu kurzer Stoppeln von dem grünen Zeuge wenig mit abgeschnitten, die Roggenernte also nicht erschwert; die spät gesäete Serradella entwickelte sich nach der Aberntung des Roggens ebenso zeitig und kräftig, wie die frühgesäete, weil erstere von der Sense wenig erfaßt wurde. In den letzten nicht zu trocknen Jahren ist die erst im Mai, wo Ueberseggen selbstredend ausgeschlossen ist, ausgesäete Serradella meist ganz befriedigend aufgelaufen; in früheren trockneren Jahren hat diese nicht eingeeggte Saat versagt. Es wurde für rathsam gehalten, die Einsaat unter Roggen zu verschiedenen Zeiten vorzunehmen, theilweise im Anfang April, theils erst im Mai. Vorläufig würde auf trocknem Boden die frühe, auf feuchtem Boden vielleicht die späte Saat zu bevorzugen sein; nach einigen Jahren werde sich dann herausstellen, was für den betr. Boden das beste sei.

Empfohlen wurde der Anbau der Serradella als Brachfrucht in den Geestgegenden insbesondere für Neubrüche, überhaupt für neues Land, welches der Schonung bedürfe, bei dauerndem Anbau von Getreide zu viel Dünger bedürfe und doch zurückgehe. Bei einer Heuernte und vielleicht etwas Nachweide könne das Land zweckmäßig Roggen als Nachfrucht tragen, bei Entnahme von zwei Schnitten von Serradella werde es in der Regel zweckmäßiger sein, eine Sommerfrucht, z. B. Hafer, folgen zu lassen. Als zweite oder dritte Frucht sehe man häufig schon kräftige Serradella auf Neubruchlande, auf warmem, gehörig abgelagertem Boden mitunter auch schon als erste Frucht.

Hervorgehoben wurde die rasche Ausbreitung des Serradellabaues. Ein Geschäft in Nienburg, welches vor 6 Jahren erst ganz unbedeutende Menge Serradellasamen auf Bestellung besorgt hat, setzte im letzten Jahre bereits 300—400 Ctr um. Erleichtert wird die Ausbreitung des Anbaues der so sehr nützlichen Frucht durch die Billigkeit des Samens; Großhändler bieten denselben gegenwärtig zu 9—10 Mk. pro Ctr. an, die Einsaat pro Morgen kostet also nur etwa 2 Mk.

Erwähnt wurde schließlich noch, daß die Serradella mehrfach mit Erfolg als Schweinefutter verwandt sei und auf solche Weise geeignet sei, das so sehr schädliche Abblatten der Runkelrüben abzuwenden, sowie auch dem häufig wahrzunehmenden zu starken Abblatten des Futterkohls entgegenzuwirken. Der hohe Futterwerth der Serradella für Rindvieh und Schafe als Grünfutter, Weide und Heu ist schon wiederholt hervorgehoben und darf daher als bekannt vorausgesetzt werden.

Arbeitslöhne in der Provinz Sachsen.

Die Arbeitslöhne, die in der Landwirthschaft von Mittel- und Westdeutschland gezahlt werden, haben für den Osten nicht geringes Interesse. In „Fühlings landw. Ztg." veröffentlicht Administrator Batzer eine Reihe von Angaben, die über die einschlägigen Verhältnisse Auskunft geben, und die hier deshalb folgen.

Voraussenden will ich, so schreibt Herr Batzer, daß die von mir administrirte Fabrik-Wirthschaft nicht isolirt, sondern in einem größeren Dorfe liegt, und daß ich neben den ansässigen Arbeitern zum starken Zuckerrübenbau eine große Menge fremder Arbeitskräfte, („Landsberger"), Wanderarbeiter heranziehen muß. Ich schließe seit Jahren mit meinen Leuten folgende Contracte ab, die sie beim Eintritt in meine Dienste zu unterschreiben haben.

I. Contract mit den heimischen Tagelöhnern.

Zwischen dem Administrator N. B. einerseits und den unterzeichneten Arbeitern andererseits ist folgender Vertrag geschlossen worden:

§ 1. Die unterzeichneten Arbeiter treten vom 2c. April 1891 bis zur Beendigung des Rübenmietenbewerfens im Herbste 1891 in den Dienst des Herrn Administrators N. B. im Sinne der allgemeinen Gesindeordnung und verpflichten sich, sämmtliche Arbeiten, die ihnen von dem Dienstherrn oder dessen Bevollmächtigten übertragen werden, pünktlich, fleißig, nach Vorschrift und ordnungsmäßig zu verrichten und sich den Anordnungen ihrer Vorgesetzten zu fügen. Als Miethsgeld erhält ein Jeder 50 Pf.

§ 2. Jeder Arbeiter unterwirft sich für den Fall, daß er den ihm obliegenden Pflichten nicht nachkommt, einer von dem Dienstherrn oder dessen Bevollmächtigten bis zur Höhe von 3 Mk. festzusetzenden Conventionalstrafe, welche er an dem auf die Festsetzung folgenden nächsten Lohntage einzuzahlen hat. Außerdem ist der Dienstherr oder dessen Bevollmächtigter befugt, einen Arbeiter, der seine Pflichten nicht erfüllt, zu entlassen.

§ 3. Die Arbeitszeit bei Tagelohnarbeiten dauert von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr, wobei zu Frühstück und Vesper eine Pause von je $^1/_2$ Stunde, zum Mittagessen eine solche von $1^1/_2$ Stunden gewährt wird. Auf Verlangen des Dienstherrn oder dessen Bevollmächtigten kann die Mittagspause auf 1 Stunde gekürzt werden, wobei dann die Arbeit nur bis $6^1/_2$ Uhr Abends dauert; auch müssen auf Verlangen Ueberstunden gemacht werden.

§ 4. Der Dienstherr oder dessen Bevollmächtigter hat zu bestimmen, ob eine Arbeit in Tagelohn oder in Akkord ausgeführt werden soll; im letzteren Falle bleiben die Akkordsätze späteren Vereinbarungen vorbehalten.

§ 5. An Tagelohn erhält jeder Arbeiter 1 Mk. 50 Pf. pro Tag, hat aber als Caution für die Erfüllung des Vertrages an jedem Lohntage (Sonnabend) 1 Mk. einzuzahlen. Diese Caution wird dem Arbeiter nach Beendigung des Vertrags ausgezahlt, vom Dienstherrn dagegen als Schadenersatz ohne weitere gerichtliche Festsetzung zurückbehalten, wenn der Betreffende vor Erfüllung des Vertrags die Arbeit verläßt oder aus derselben entlassen wird.

§ 6. Jeder Arbeiter erhält vom Herrn Administrator N. B. 30 Quadratruthen Lein- oder Kartoffelland als unentgeltliches Deputat. Der Herr Administrator ist befugt Jedem, der den Verpflichtungen nicht nachkommt, den von ihm gebauten Flachs oder die 2c. Kartoffeln zu entziehen, ohne daß der Betreffende irgend welche Entschädigung für sich beanspruchen kann. Hat der Vertragsbrüchige seinen Flachs schon geerntet, so hat er 18 Mk. als Entschädigung zu zahlen. Außerdem erhält noch Jeder nach Beendigung des Vertrags 20 hl. Braunkohlen, frei in's Haus.

NB. Diejenigen, welche Hinterleute von Mähern sind, erhalten kein Lein- oder Kartoffelland.

Nachdem Jedem der Arbeiter der Vertrag deutlich vorgelesen, wurde derselbe von beiden Parteien genehmigt und unterschrieben.

Kl.-N., den 2c. 2c.

Administrator N. B. Arbeiter N. N.

II. Contrakt mit den Wanderarbeitern.

Derselbe sei nur auszugsweise angeführt.

§§. 1—5 wie oben unter I. Zusatz: Zum Mähen haben sich die Arbeiter die Werkzeuge selbst zu halten; alle übrigen Geräthe bekommen sie geliefert, haben sie aber sorgsam zu behandeln und in dem entsprechenden Zustande wieder abzuliefern.

§ 6. Jeder Arbeiter erhält: 1. zur Herreise 9 Mk. und bei redlicher Erfüllung des Vertrags 18 Mk. zur Rückreise; 2. für die Dauer des Vertrags freie Wohnung mit Lagerstätte, bestehend aus Strohsack, Kopfkissen und Decke; 3. freie Feuerung; 4. freien Arzt und freie Arznei; 5. pro Woche 25 Pfd. Kartoffeln; 6. pro Tag 1 Ltr. Bier, resp. Biergeld; von Beginn des Getreidemähens bis zu dessen Ende 2 Ltr. Bier, resp. entsprechendes Biergeld.

§ 7. An Tagelohn erhalten die Männer, je nach ihrem Lebens- oder Dienstalter, in Klasse I: 1,60 Mk., in Klasse II: 1,25 Mk., in Klasse III: 1,10 Mk. Die Arbeiter der Klasse I und II erhalten während der Ernte beim Bansen, Nachharken und bei der Dreschmaschine 1,25 Mk., sowie für jede Ueberstunde 10 Pfg. Die Arbeiter der Klasse III erhalten für jede Ueberstunde 15 Pfg.

§ 8. Als Akkordsätze werden vereinbart: 1. pro Morgen Winter- und Sommergetreide zu mähen, binden und aufstellen 3,50 Mk., 2. pro Morgen Sommergetreide auf Schwaden zu mähen 1,25 Mk., 3. pro Morgen Sommergetreide zu mähen und in lose Bündel zu legen 2,00 Mk., 4. pro Morgen gemähtes Sommergetreide zu binden und zu sammeln 1,00 Mk., 5 pro Morgen Wiesen zu mähen 1,50 Mk., 6. pro Morgen Getreide zu hacken 2,00 Mk., 7. pro Morgen Rüben zu hacken 1,50—3 Mk., 8 pro Morgen Rüben zu roden, zu köpfen und mit 1 Fuß Erde zu bewerfen 10 bis 12 Mk.

III. Lohnsätze fürs Gesinde.

Der Vertrag wird für ein Jahr abgeschlossen und, falls Kündigung von Seiten eines Contrahenten nicht stattfindet, stillschweigend auf ein weiteres Jahr verlängert. Ich gebe an Baar-Lohn und Deputat:

a) den Ochsen-Knechten: 9,75 Mk. Wochenlohn (wovon 75 Pf. wöchentlich als Kautionsgeld für etwaigen Contractbruch zurückbe-

halten werden), ferner 1/2 preuß. Morgen Kartoffelland, jährlich 25 Mk. Biergeld, 40 hl Braunkohlen frei ins Haus und 4,50 Mk. Erntegeschenk; für jedes weitere Dienstjahr eine Zulage von 3 Mk., bis zur Höhe von 15 Mk.;

b) den Pferde-Knechten: 10,50 Mk. Wochenlohn (wovon 1 Mk. wöchentlich als Kautionsgeld zurückbehalten wird), ferner 1/2 preuß. Morgen Kartoffel- und 30 Ruthen Leinland, jährlich 25 Mk. Biergeld, 40 hl Braunkohlen frei ins Haus, 4,50 Mk. Erntegeschenk und 10,50 Mk. zum Schluß der Zuckerfabrik-Campagne; für jedes weitere Dienstjahr eine Zulage von 3 Mk., bis zur Höhe von 15 Mk. Im Krankheitsfalle wird die Hälfte des Wochenlohnes gewährt, sowie Arzt und Apotheke kostenfrei.

Bei der zunehmenden Vertheuerung des Lebens und bei dem Zug der Arbeiter nach der Stadt werden diese Lohnsätze voraussichtlich nicht mehr lange genügen.

Ausstellung der D. L.-G. in Königsberg i. Pr.

vom 16 bis 20. Juni 1892

Wann sollte der Züchter seine Ausstellungsthiere auf dem Ausstellungsplatze haben?

Unter Nr. 63 der Ausstellordnung für Königsberg heißt es: „Die mit einem Einlaßschein versehenen Thiere können von Dienstag, den 14. Juni, von 8 Uhr morgens ab, eingeliefert werden und dürfen die Ausstellung von da ab nicht wieder verlassen bis Montag, den 20. Juni, Nachmittags 6 Uhr. Am Mittwoch, den 15. Juni, 4 Uhr Nachmittags, müssen alle Thiere auf ihrem Stande sich befinden. Nach diesem Zeitpunkt können nur solche Thiere noch angenommen werden, deren verspätete Ankunft ohne Schuld des Ausstellers entstanden ist. Nach Mittwoch, den 15. Juni, Abends 7 Uhr, werden Thiere unter keiner Bedingung mehr eingelassen ꝛc." Jeder im Ausstellungswesen erfahrene Mann wählt zum Beschicken der Schau den frühesten Termin, und zwar weil es unbedingt nöthig ist, denjenigen Thieren, die einem längeren Transport ausgesetzt waren, und die vernünftiger Weise auf solchen Reisen möglichst knapp gefüttert wurden, wieder Zeit zu geben, sich die Glieder auszuruhen und mindestens 24 Stunden vor dem Richten wieder normal zu fressen. Rechtzeitige Einlieferung bietet für den Aussteller in jeder Weise Vorzüge, auf die wir alle Herren, die mit dem Beschicken großer Schauen minder vertraut sind, aufmerksam gemacht haben möchten. Die Stalleinrichtungen der D. L.-G. sind so gute und zweckdienliche, daß jede Gattung Vieh sich in denselben wohl befindet. Die Vorprüfungen beim Rindvieh verlangen Zeit und jede auftauchende Frage kann bei rechtzeitiger Einlieferung vor dem Richten erledigt werden, wogegen jeder nicht erledigte Zweifel nur zum Nachtheil des Ausstellers dienen kann. Reinigen und Putzen des Viehs, sorgsames Füttern desselben, möglichst lange gewährte Ruhe zwischen dem Transport und dem Vorführen vor dem Richter geben dem Aussteller die Möglichkeit, sein Vieh im besten Kleide, im normalsten Gesammteindruck zu zeigen. Kein Thier gewöhnt sich sogleich an das Tränkwasser; schmeckt dem Thiere dasselbe etwa sogleich, so ist die Frage des guten Bekommens noch zweifelhaft und schon deshalb muß Zeit vorhanden sein, in vorsichtiger Weise die werthvollen Ausstellungsthiere an alle localen Einflüsse zu gewöhnen. Daß ein möglichst frühes Beschicken der Schauen für die Gesammtausstellung förderlich ist, sieht wohl jeder ein, aber auf Grund unserer seit Jahren gemachten Erfahrungen sprechen wir als langjährige Aussteller es aus, daß das Interesse des Ausstellers es gebietet, wenn man den frühesten Ankunftstermin als Einlieferungszeitpunkt zum Princip mache und empfehlen wir dieses aufrichtigst.

E. A. Brödermann-Knegendorf. M. Breem-Mierendorf.

Saatenstand.

Bayern. Nach dem officiellen Saatenstandsbericht für das Königreich Bayern stehen die Wintersaaten im Allgemeinen gut. Die Sommersaaten haben günstig begonnen, der Stand der Wiesen und Kleefelder ist befriedigend.

Westpreußen, 7. April. („Westpr. landw. Nachrichten"). In der letzten Woche hat die Witterung den Durchschnitt normaler Temperatur überstiegen. Während es bei Tage theilweise recht warm war, sank das Thermometer des Nachts doch bis auf 0 u. tiefer. Die Windrichtung hielt sich meist zwischen Norden und Westen. Das Barometer steht immer noch hoch, sodaß sich das jetzige klare Wetter mit frischen Winden noch einige Tage halten kann. — Der Stand der Saaten giebt doch in verschiedenen Theilen der Provinz Anlaß zur Klage. Namentlich auf den Nordabhängen, wo der Schnee zu lange lag, und auf Böden, die leicht unter dem Aufziehen leiden, sind die Saaten vielfach übel beeinflußt. Nach Ansicht erfahrener Praktiker ist ein Umpflügen jedoch nur an wenigen Stellen nothwendig.

Aus Anhalt, 3. April. Die Frühjahrsbestellung ist in vollem Umfang bei den Landwirthen aufgenommen worden, nachdem trockener Nordwind den Acker zur Bergung der Sommersaat geeignet gemacht hatte. — Die Wintersaaten stehen gut.

Bericht der Bank- und Handelszeitung. Fast aus allen Gegenden wurde berichtet, daß der Stand der Saaten in der letzten Zeit sich wesentlich verbessert hätte, daß die noch vor Kurzem gehegten Befürchtungen durch das Aussehen der jungen Saaten zumeist zerstreut wurden und daß nur ein sehr geringfügiger Theil der mit Wintergetreide bestellten Felder umgeackert werden müsse. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie vor einem Jahre um diese Zeit Schlag auf Schlag die ungünstigsten Saatenstandsberichte eintrafen und große Strecken bebauter Felder umgeackert werden mußten, so muß man gestehen, daß die diesjährigen Aussichten relativ viel günstiger sind. Wir sprechen nicht nur von Deutschland, sondern es hat sich gezeigt, daß auch in der österreichisch-ungarischen Monarchie, in Rußland, Frankreich, Amerika, Ostindien, Argentinien u. s. w. mit der fortschreitenden Zeit die Saatenstandsberichte eine immer günstigere Färbung erhalten haben.

Marktberichte.

Berlin, 9. April. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Der Quartalswechsel hat die matte Stimmung noch erhöht, die Einlieferungen sind stärker, der Absatz hat nicht zugenommen und mußten deshalb die Preise durchschnittlich 4 Mk. nachgeben. Hierzu kommt noch, daß bei diesem unbeständigen Wetter, bald Hitze bald Kälte, die Qualität im Allgemeinen sehr gelitten hat; feinste Qualitäten wurden schlank geräumt, abweichende konnten selbst billig nicht begeben werden.

Bezahlt wurde: Prima Vorzugspreise — — Mk., I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien und Genossenschaften 104—100—95, desgl. mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 87—94, für frische Tischbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 88—90, geringere 85—87 Mk. für 50 kg franco Berlin. Preise der Notirungs-Commission: im Großhandel an Producenten frco. Berlin bezahlte Abrechnungspreise. Verkaufspreise nach hiesiger Usance: Hof- u. Genossenschaftsbutter: 1te Qual. 101—104, 2te 98—100 Mk., 3te 95—97, abfallende 90—94 Mk. — Käse. Unverändert Bezahlt wurde: Prima Schweizerkäse, neue echte Waare, vollsaftig und schnittreif 87—90 Mk., sekunda und imitirten, neue Waare 50—70 Mk., echten Holländer, neue Waare 68—80 Mk., Limburger in Stücken von 1 3/4 Pfd. 34—40 Mk., □Backsteinkäse 12—14—20—25 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,50—2,75 Mk. per Schock bei zwei Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Preise der Cerealien zu Breslau vom 11. April 1892.

Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission

pro 100 Kilogramm	gute höchst. M	gute höchst. ₰	gute niedr. M	gute niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	geringe Waare höchst. M	geringe Waare höchst. ₰	geringe Waare niedr. M	geringe Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	21	90	21	60	20	80	20	50	18	90	17	90
dito gelber	21	80	21	50	20	80	20	30	18	90	17	90
Roggen	21	50	21	10	20	40	20	10	19	10	18	90
Gerste	17	90	17	20	16	20	15	70	14	70	14	40
Hafer	14	70	14	20	13	90	13	40	12	90	12	40
Erbsen	21	—	20	30	19	50	19	—	18	—	17	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro Doppelliter 0,13—0,14—0,18 Mk.
Heu (neu) 2,50—2,80 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 25,00 28,00 Mk. per 600 Kilogr.

Breslau, 10. April. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Co.**] Der Saatenmarkt war wiederum durch das Detailgeschäft sehr in Anspruch genommen und machte namentlich die Effectuierung der noch eingehenden Rothklee-Aufträge große Schwierigkeiten, da diese Farbe ganz außergewöhnlich vergriffen ist. Für noch vereinzelte hochfeine Saaten wurden enorme Preise und zwar bis 75 Mk. bezahlt. Auch in den anderen Farben sind Läger fast geräumt und Preise daher noch voll behauptet. Eine sehr lebhafte Nachfrage stellte sich auch für Incarnatklee ein und da auch hiervon nur äußerst schwache Bestände am Platze sind, so griff man auf in voriger Ernte beregnete Qualitäten zurück, die ebenfalls steigende Tendenz verfolgten.

Rothklee, mittel 40—50 Mk., fein 52—63 Mk., hochfein 66—75 Mk., Weißklee, mittel 25—35 Mk., fein 40—55 Mk., hochfein 60—75 Mk., Gelbklee mittel 20—25, fein 27—31, hochfein 32—38 Mk, Schwed. Klee mittel 40—50 Mk., fein 54—60 Mk, hochfein 64—78 Mk. Tannenklee mittel 30—40, fein 45—50, hochfein 53—60 Mk. Incarnatklee mittel 25—32, fein 34—46 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser, ausgenommen Thimothee, sehr fest. Engl. und ital. Raigras ist fast ganz abgeräumt und höher, Thimothee unverändert flau. Engl. Raigras prima import. 20—22 Mk., deutsche Absaat mittel 10—14 Mk., fein 15 bis 17 Mk. Ital. Raigras prima importirt 22—26, Mittelsaat 17—19 Mk. Franz. Raigras 46—56 Mk. Thimothee mittel 10—13, fein 14—16, hochfein 17—20 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Lupinen matt, gelbe 8—9, blaue 7,50—8,50 Mk. Wicken fester, 14—15,50 Mk. Serradella, mittel 11—12, fein 14—16 Mk. Senf 12—32 Mk. Dotter 19—22 Mk. Buchweizen, brauner 20,00—21,00, silbergrauer 21—23 Mk. Alles per 100 Kilo Netto.

Hamburg, 8. April. [**Salpeter. H. J. Merck u. Co.**] Die Frage für disponible Waare bleibt äußerst lebhaft; Preise haben sich indeß trotzdem nicht behaupten können und notiren wir heute für Locowaare 8,65 Mk. pro 50 kg frei ab Bord oder Lager.

Vorrath ult. März 1888 40 000 Ctr., 1889 430 000 Ctr., 1890 430 000 Ctr., 1891 520 000 Ctr., 1892 812 000 Ctr.

Hamburg, 8. April. [**Butterbericht von Ahlmann u. Bohsen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 100 Mk., 2. Klasse 96—98 Mk. pro 50 Kilogr. Netto, reine Tara. Tendenz: Flau. — Da sowohl der Export, wie der inländische Begehr für feinste Butter fast vollständig stockte, wurden in dieser Woche nur wenige feste Verkäufe gemacht. Kopenhagen in gleich ungünstiger Lage ermäßigte seine Notirung um 8 Kronen und mußten wir unsere in ähnlicher Weise 8 Mk. niedriger stellen. Wir hoffen bei dem niedrigen Preis Käufer zu finden, um wieder auf festeren Stand zu kommen, nachdem wir so ungewöhnlich stark gefallen sind. Sämmtliche andere Sorten total still und Preise nominell. — Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland nach Station Hamburg zu adressiren.

[**Butter-Auctionen des Ostholsteinischen Meiereiverbandes.**] Der Verband führt nur einen Theil seiner Butter den Auctionen zu.

Hamburg, 8. April. 1. Klasse: 13 Drittel zu 106 Mk., 10 do. zu 105,5 Mk., 19 do. zu 105 Mk., 3 do. zu 104 Mk. 1. Klasse zusammen 45 Drittel zu 105,33 Mk. im Durchschnitt. 63 Faß wurden auf der Auction nicht verkauft. — Die Auctions-Unkosten betragen jetzt nur 2 Mk. für 50 kg. Die angegebenen Preise sind also, nach Abzug dieser 2 Mk., Netto-Preise loco Hamburg. Der Vorstand des ostholstein. Meiereiverbandes.

Hamburg, 9. April [**Oelkuchen. Cölle u. Gliemann.**] Bei dem schönen Frühlingswetter hat das Interesse für greifbare Waare sehr nachgelassen, und wenn die Preise der meisten Artikel, in erster Linie von Erdnuß- und Palmkuchen, sich trotzdem halten konnten, so liegt dies an den sehr kleinen Vorräthen, die auch jetzt kaum noch dem ganzen Bedarf genügen. Für Lieferungswaare ist die Situation unverändert.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 151—176 Mk., Erdnußkuchen, in Haartuch gepreßt 148—165 Mk., Cocoskuchen 120—148 Mk. Amerik. Baumwollsaatkuchen und -Mehl 126—150 Mk., Sesamkuchen 124 bis 139 Mk., Rapskuchen aus inländ. Saat 129 Mk., Palmkuchen 120 Mk., Leinkuchen 154 Mk. per 1000 Kilogr. ab hier.

Hamburg, 9. April. [**Salpeter. Cölle u. Gliemann.**] Die Frage für den Artikel beschränkt sich lediglich auf Locowaare, während spätere Sichten gänzlich vernachlässigt sind und einen erheblichen Preisrückgang erlitten. Wir notiren heute: Locowaare 8,60 Mk., Lieferung April 8,25 Mk., April-Mai 7,95, Febr.-März 8,05 Mk. per 50 Kilo erste Kosten ab hier.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise **stets erwünscht.** Die Einsendungen von Anfragen, deren **Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich** erfolgt, **müssen von der** Erklärung **begleitet** sein, daß der Fragesteller **Abonnent des „Landwirth"** ist **Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.**)

Fragen

Latrinendüngung (Nr. 118) Wie viel Faß à 1 1/2 cbm flüssige Latrine fährt man direct auf den Acker zu Raps nach Korn, und zu Weizen nach Hafer pro Morgen. A.

Antworten.

Pachtvertrag und Drainage. Nr. 21. Ein zwischen Verpächter und Pächter geschlossener Vertrag sagt in Bezug auf neue Drainagen Folgendes: „Die Kosten für neue Drainagen tragen Pächter und Verpächter je zur Hälfte. Die vom Pächter zu zahlende Hälfte soll nicht baar bezahlt, sondern amortisirend verzinst werden nach besonderer Vereinbarung." Verpächter verlangt eine amortisirende Verzinsung des ganzen Kapitals mit 12 pCt. Ist ein derartig hoher Zinssatz gerechtfertigt, resp. ist Pächter, wenn tom viel daran liegt, die Drainage zu bekommen, verpflichtet, den Zinsatz anzunehmen, oder lassen sich bei derartigen Streitigkeiten gesetzliche Bestimmungen anwenden? Das Geld wird von der Generalcommission zur Verfügung gestellt und bringt jetzt einen ungefähren Zins von 3 pCt.

Es ist unmöglich, für einen einzigen aus dem Zusammenhange herausgerissenen Satz eines Vertrages eine zutreffende Erklärung zu geben. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen der Pächter eines Gutes wegen Verbesserungen desselben nur insofern Vergütung fordern kann, als dieselben mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Eigenthümers gemacht worden sind, und daß der Pächter den Verpächter zur Einwilligung in zu machende Verbesserungen in keinem Falle nöthigen kann (A. L. R. Th. I Tit. 22 §§ 280, 124, 281). Diese gesetzlichen Vorschriften sind der Grund, daß, wenn über ein der Drainage bedürftiges Gut ein Pachtvertrag abgeschlossen wird, in der Regel Vereinbarungen darüber, ob und in welchem Umfange Drainagen auszuführen und wie die Kosten aufzubringen sind, getroffen und in den Pachtvertrag aufgenommen werden. Die Bedingungen sind abhängig davon, ob und in wie weit der durch die Drainage zu erzielende Mehrertrag bei der Feststellung des Pachtpreises berücksichtigt wurde oder nicht. Ist der Pachtpreis bestimmt unter der Annahme des gegenwärtigen Ertrages des Gutes, dann ist es billig, wenn der Pächter die volle Verzinsung und Amortisation des für Ausführung einer Drainage aufzuwendenden Capitals übernimmt. Unter dieser Voraussetzung wird dann auch der Verpächter der Bestimmung des Pächters anheimgeben können, so viel zu drainiren als ihm beliebt, denn dem Verpächter erwachsen keine Auslagen, und selbst wenn er Capital hergiebt, so tritt an Stelle der ausfallenden Capitalszinsen die Verzinsung durch den Pächter. Ist aber der Pachtpreis unter Berücksichtigung des durch die Drainage zu erwartenden Mehrertrages erfolgt (und das scheint im vorliegenden Falle geschehen zu sein, weil der Verpächter die Hälfte der Kosten der Drainage übernommen hat), dann wäre es zweckmäßig gewesen, in dem Vertrage zugleich festzusetzen, welche Flächen drainirt werden sollen und wann die Ausführung erfolgt. Ist das unterblieben, dann haben sich beide Theile die Schuld beizumessen, wenn durch die Unvollständigkeit des Vertrages Meinungsverschiedenheiten und schließlich Prozesse verursacht werden. Ebenso hätte es zur Vollständigkeit des Vertrages gehört, die Höhe der Verzinsung und der Amortisation vorher festzusetzen. Ist das nicht geschehen, dann wird bei der Vereinbarung zu beachten sein, daß Verzinsung, jährliche Abzahlung und die Amortisationsfrist in untrennbarer Wechselwirkung stehen. Erfolgt die Amortisation in der Weise, daß bis zur völligen Tilgung des ganzen Darlehns die vollen Zinsen zu zahlen und die durch die allmählige Rückzahlung jährlich ersparten Zinsen mit zur Abzahlung verwendet werden, dann stellt sich nach der Zinseszinsrechnung das Ergebniß so, daß bei 3 1/2 vom Hundert Zinsen und 1/2 vom Hundert jährliche Rückzahlung, also bei 4 vom Hundert des aufgewendeten Betrages an Rente, die Abzahlungsfrist 60 1/2 Jahr beträgt. Bei 4 vom Hundert Zinsen und 1/2 vom Hundert Rückzahlung sind 56 1/12 Jahre, bei 1 vom Hundert Rückzahlung 41 1/12 Jahr, bei 4 vom Hundert Rückzahlung (8 pCt. Rente) 17 Jahre zur völligen Tilgung erforderlich. Die Abzahlung kann aber auch so vereinbart werden, daß jährlich ein bestimmter Betrag zurückgezahlt und nur der jedesmalige Ueberrest der Schuld weiter verzinst wird. In diesem Falle wird es im beiderseitigen Interesse des Pächters und Verpächters liegen, die Abzahlung so zu vereinbaren, daß mit Ablauf der Pachtzeit das ganze Geschäft abgewickelt ist; das heißt, wenn man den so vielten Theil als jährliche Abzahlung annimmt, als der Pachtvertrag Jahre festsetzt. Ist also der Vertrag auf 12 Jahre geschlossen, würde man auf eine jährliche Abzahlung von 8 1/3 vom Hundert und bei 12 vom Hundert Rente auf 3 2/3 vom Hundert Zinsen kommen. Ist die Drainage am Orte in der That angezeigt, dann ist das nicht zu hoch, namentlich wenn der Verpächter die Hälfte ganz trägt, und somit nur 6 vom Hundert der ganzen Aufwendung Rente zu geben ist. Jedenfalls sind vielfach unter noch schwereren Bedingungen Drainagen ausgeführt worden und es sind die Unternehmer auf ihre Rechnung gekommen. Als Ende der 1860ger und Anfang der 1870ger Jahre die Zehntablösungen in Schlesien zum Abschluß kamen und den Kirchenkassen zum Theil bedeutende Kapitalien zuführten, haben vielfach die Pfarrer als Nutznießer drainbedürftiger Wiedemuthen, mit Genehmigung der geistlichen Oberbehörden, diese Kapitalien zur Ausführung von Drainagen verwendet und sich verpflichtet, jährlich 1/10 des Kapitals zur Kirchkasse zurückzuzahlen. Da die Pfarrer den Zinsgenuß der vierproc. Rentenbriefe hatten, bedeutet der Zinsverlust und die Rückzahlung 14 vom Hundert Rente. Wo der Verpächter die Kapitalien zur Ausführung der Drainage hernimmt, und welchen Zinsgenuß er vordem davon hat, ist für die Beurtheilung des Pachtverhältnisses ohne Einfluß. Der Fall aber, daß die Generalcommission Geld zu Drainagen zur Verfügung stellt, kann nur eintreten, wenn aus früheren Ablösungen, oder aus Verkäufen von Gutstheilen auf Grund von Unschädlichkeitsattesten Kapitalien vorhanden sind, die als Zubehör des betreffenden Gutes im Interesse der Realberechtigten und Fideicommiß-Folger einem Verwendungsverfahren unterliegen. Wenn diese Gelder zur Zeit 3 vom Hundert Zinsen bringen sollen, müssen sie theils zu 2 1/2 pCt. baar bei der Hinterlegungsstelle, theils in Werthpapieren hinterlegt sein. Die Generalcommission verlangt in diesem Verfahren nicht die Wiedereinzahlung, sie prüft vielmehr nur die Zweckmäßigkeit und die ordentliche Ausführung der Anlage und giebt, wenn sie dabei zu der Ueberzeugung kommt, daß eine dauernde Substanzverbesserung eingetreten ist, das Kapital in der Voraussetzung frei, daß der Besitzer in seinem Interesse die pflegliche Unterhaltung der Anlage im Auge behalten wird. Kr.

Perennirende Lupine als Waldgewächs. (Nr. 28.) In welcher Weise wird perennirende Lupine nutzbringend im Forst angewandt? Wie wird dieselbe bestellt?

Im Gebiet der Jagd ist die perennirende Lupine, wie auch in Nr. 61 v. J. des „Landwirth" zu lesen ist, besonders nützlich für Fasanen und Rebhühner, deren Gelegen sie in ihren kräftigen frühen Trieben und in den abgestorbenen Blättern des Vorjahres einen ausgezeichneten Schutz gewährt. Hasen, Rehen und Hochwild bietet sie im frühesten Frühjahr an sonnigen Stellen eine begehrte Aesung; auch zur Heuwerbung behufs Wildfütterung wird sie, in der Blüthe gemäht, empfohlen. Für den Forstmann liegt der Nutzen der perennirenden Lupine in der intensiven Beschattung und in dem sehr bedeutenden Blätterabfall, die eine hervorragende Verbesserung des Bodens in kürzester Frist zur Folge haben. Besonders nützlich macht sich die Pflanze in dieser Richtung im Zwischenbau in Forstculturen, sowohl zwischen Nadel-, wie namentlich zwischen Laubholzpflanzen. Der Wuchs — beispielsweise von Eichenheistern auf sandigem Boden — wird dadurch ganz erheblich gefördert und verbessert. Die Maikäfer-Kalamität weist auf die Verwendung solcher bodenbeschattenden Pflanzen sehr entschieden hin. Als Standort sagt ihr jeder Boden zu, der etwas, wenn auch ganz geringe, Feuchtigkeit enthält. Ganz scharfen, trocknen Sand, auf dem Stachelginster noch gedeihen soll, verträgt sie nicht. Der Anbau der perennirenden Lupine geschieht am billigsten durch Pflanzung. Man säet im Frühjahr oder Sommer, bis nach Mitte August, den Samen in alte benutzte Kämpe und verpflanzt die Pflanzen im nächsten Frühjahr in derselben Weise wie einjährige Kieferpflanzen, jedoch ohne so weit gehende Sorgfalt. Der Anbau durch Saat ist wegen des theuern Samens weniger beliebt, ist jedoch ebenso sicher. Es empfiehlt sich, die Saat unter Anwendung des Markeurs mit einer Reihenbreite von etwa einem halben Meter; der Same wird in die Kreuzungsstellen gestreut.

Ventilation. (Nr. 29.) Welche Lüftungsanlagen empfehlen sich für einen Ochsenstallneubau mit Kappengewölbe und nur frontseitigen Thoröffnungen am meisten? Hat sich insbesondere die Luftzuführung mittelst Luftcanälen von Außenwand zu Außenwand unter den Futtergangen und bezw. Luftausströmungs-Oeffnungen (vergittert) vor den Häuptern der Thiere bewährt? ferner die Dunstabführung mittelst doppelter, verschieden lang herabreichender Cylinder? Aus welchem Grunde wirken letztere besser? Wie stark muß der Durchmesser einzelner und wie stark der doppelter Röhren für je 16 Haupt Großvieh sein? Haben sich die Dunstcylinder aus Papiermachee oder anderen dergleichen leichteren Stoffen bewährt? Wie verhält sich alles dieses ebenso mit den nach dem System wagrechter Windmühlenflügel construirten Schornstein- (Luft-) Saugern?

Für Neubau eines Ochsenstalles mit Kappengewölben ist die vortheilhafteste Lüftungsart durch Anlage von Luftzuführungsöffnungen im Querschnitt von ca. 400 □cm, im aufsteigenden Mauercanal ca. 1,60 m über dem Stallfußboden ausmündend und Luftabführungsöffnungen direkt unter dem Gewölbescheitel wagerecht durch die Umfassungsmauer in Querschnitt von ca. 500 □cm hindurchreichend, herzustellen. Sowohl die Einströmungs- wie die Ausströmungs-Oeffnung werden mit Klappen von Eisenblech geschlossen, sodaß eine genaue Regelung der Luftströmungen stattfinden kann. Luftcanäle unter den Futtergangen empfehlen sich deshalb nicht, weil dieselben Schlupfwinkel für Ratten und Mäuse bilden können, durch welche viel Unrath und damit üble Gerüche, welche die zugeführte Luft verderben, eingeschleppt werden. Legt man in Entfernung von ca. 4,00 m der Länge des Gebäudes noch derartige Oeffnungen an, wobei stets eine Ausströmungsöffnung über einer Einströmungsöffnung liegt, so dürfte dies für eine Stallbreite bis 12 m ausreichend sein; bei größerer Breite würde man am Querschnitt der Oeffnungen etwas zugeben müssen. Doppelte senkrecht durch die Stalldecke gehende Röhren führen in der niedrig gelegenen Röhre Außenluft ein, in der höher gelegenen Innenluft ab. Diese kann man aus Zink, Magnesitplatte, Eisenblech und starker Asphaltpappe herstellen und nimmt einen Querschnitt für jedes Rohr von ungefähr 600 □cm an. Bei etwas Luftzug wirken sowohl die Maueröffnungs-Anlagen wie die Röhrenanlagen recht gut. Die künstlichen Saugevorrichtungen, welche aus Eisen- oder Messingblech hergestellt werden müssen, sind zu complicirt, sodaß sie wegen Rost- und Staubansatz in kurzer Zeit unwirksam werden. Einzelne durch das Dach reichende Röhren führen keine Luft ab und sind sind daher unwirksam. R. Preuß-Breslau.

Handseparator „Alfa B". (Nr. 28). Nachdem mir die Handentrahmungsmaschine „Balance" der Hallerschen Carlshütte bei Rendsburg als vollkommenste Construction zur Anschaffung empfohlen war, nahm ich Kenntniß von dem Artikel in Nr. 26 des „Landwirth" und bitte um gef. Auskunft, wie hoch sich der Preis des Handseparators „Alfa B" mit stehender Trommel stellt. Gleichzeitig bitte ich bei Beantwortung der Frage, welcher Separator nach den neuesten Erfahrungen zur Anschaffung preiswerth und zweckmäßig erscheint, den Umstand in Betracht zu ziehen, daß Dauerhaftigkeit und wenig Reparaturen sehr wünschenswerth sind, weil letztere ausführen zu lassen von hier aus sehr beschwerlich ist.

Der Preis des „Handseparators Alfa B" beträgt ab Bergedorf 600 Mk. excl. Fracht und sonstige Spesen. Ein Exemplar befindet sich gegenwärtig am hiesigen Institut zur Prüfung. Mich über diese Maschine näher zu äußern, werde ich Gelegenheit nehmen, wenn die Versuche zum Abschluß gebracht sein werden. Vorläufig sei bemerkt, daß bei den Versuchen in Tapiau sich für den Alpha B dieselbe Leistungsfähigkeit ergeben hat wie für den horizontalen Alpha-Separator. Hinsichtlich der Construction scheint mir jedoch der letztere den Vorzug zu verdienen und hatte ich aus diesem Grunde den um 50 Mk. höheren Preis gegenüber dem Alpha B für gerechtfertigt. — Rücksichtlich der Frage, welche Handmilchschleuder besonders in Anbetracht der Dauerhaftigkeit und geringen Reparaturbedürftigkeit preiswerth und zweckmäßig erscheint, möchte ich doch bemerken, daß darüber die Urtheile auch unter Fachleuten auseinander gehen. Thatsächlich hängt die Dauerhaftigkeit weit mehr ab von dem Maß an Sorgfalt, welches auf diese Maschinen verwendet wird, als von ihrer so außerordentlich verschiedenen Bauart. Wenn jedoch ein Gesichtspunkt, welcher sich auf die Bauart bezieht, maßgebend sein soll für die Dauerhaftigkeit, bezw. den Grad der Reparaturbedürftigkeit, so wäre derselbe nach meiner Ansicht die Einfachheit des Baues, und in dieser Hinsicht halte ich den alten horizontalen Handseparator (ohne die v. Bechtolsheim'sche Alfa-Vorrichtung) und die Arnoldt'sche Handcentrifuge in erster Linie für empfehlenswerth. Bei sachgemäßer und sorgfältiger Behandlung werden aber auch die übrigen Handcentrifugen wie z. B. die Balance durchaus befriedigen (die keinen constructiven Mängel, welche dem ersten Exemplar der Balance noch anhafteten, sind jetzt beseitigt) Es kommen indeß gegenwärtig auch Handcentrifugen auf den Markt, welche die betreffenden Fabriken noch nicht für nöthig ge-

funden haben an zuständiger Stelle prüfen zu lassen. Zu dem Ankauf solcher Maschinen könnte ich allerdings nicht rathen."

Breslau. Dr. J. Klein.

Krummstrohseile. (Nr. 29.) Wie haben sich die vielfach empfohlenen Seilspinnmaschinen zur Herstellung von Seilen aus Krummstroh in der Praxis bewährt?

Zur Herstellung von Seilen aus Krummstroh giebt es, soweit mir bekannt, zwei Geräthe: die Seilspinnmaschine von Siedersleben-Bernburg, D. R.-P. 3695, zum Preise von 325 Mk. für Hand-, 350 Mk. für Kraftbetrieb und einen durch B. Hirschfeld-Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19, eingeführten Strohseil-Spinnhaken, ein einfaches, unverwüstliches, recht leistungsfähiges Geräth, zum Preise von 3 Mk. Ueber letzteres Geräth kann ich dem Herrn Fragesteller aus eigener Erfahrung mittheilen, daß eine kurze Zeit mit demselben beschäftigt gewesene Leute dasselbe an Menge von Seilen leisten können, als geübte Seilmacherinnen durch Handarbeit aus Langstroh. Verbilligt wird die Arbeit durch Anstellung von Kindern dabei, welche das Abnehmen, Einschlagen, Zerschneiden besorgen, erleichtert durch Anfeuchten des für den nächsten Tag zur Verarbeitung bestimmten Strohes. Als Bindeseile in der Ernte, besonders zum Binden von Mandeln, Puppen, zur Befestigung von Schoberdeckstroh eignen sich die mit dem Spinnhaken aus Krummstroh hergestellten Seile ganz vorzüglich. r.

Ersatz für ausgewinterten Raps (Nr. 29.) Durch Wild- und Winterschaden ist die Hälfte meines Rapses verloren; kann man dafür noch Sommerrübsen säen? bis wann hat die Saat zu erfolgen, welche Saatmenge braucht man pro Morgen, in welcher Reihenweite ist zu drillen? — Die Aussaat von Sommerrübsen an die Stelle des durch Wildschaden und Auswintern vernichteten Rapses ist sehr wohl noch auszuführen. Die Aussaat des Sommerrübsen geschieht erfahrungsmäßig am besten Anfang Mai, kann aber sogar noch, wenn dadurch auch die Sicherheit der Ernte unter Umständen beeinträchtigt werden kann, im Monat Juni erfolgen. Der Sommerrübsen ist in derselben Reihenweite, wie Raps zu säen; es genügt aber eine Aussaat von 3/4 Metze bis höchstens 1 Metze, um einen dichten Stand der Saat zu erzielen. — Beim Bezug von Sommerrübsen-Saatgut rathen wir dem Herrn Fragesteller aber zur größten Vorsicht. Wir würden selbst Sommerrübsen auch aus zuverlässigster Quelle nie eher abnehmen, bis uns nicht die bezügliche Untersuchung unserer Samen-Control-Station (Breslau, Matthiasplatz 6) den Beweis erbracht hätte, daß die uns gelieferte Waare auch wirklich Sommerrübsen ist. Muß denn gerade Sommerrübsen die Ersatzfrucht für den ausgeackerten Raps sein? Sommerrübsen gerade ist die unsicherste, am wenigsten lohnende, ihres geringen Oelgehaltes wegen am schlechtesten bezahlte Oelfrucht. Will der Herr Fragesteller den mißrathenen Raps durch eine Sommer-Oelfrucht ersetzen, dann können wir ihm nur rathen, Dotter, Leindotter, Camelina sativa anzubauen. Die Aussaat dieser sehr sicheren Sommer-Oelfrucht geschieht am besten so zeitig als möglich, da leichte Fröste dem Leindotter nichts schaden, und mit einem Saatquantum von 1 1/4 bis 1 1/2 Metzen pro Morgen. Leindotter bleibt von Ungeziefer verschont und giebt an Stroh und Körnern bedeutend reichere Erträge als Sommerrübsen. Beim Ankauf von Dotter-Saatgut lasse der Herr Fragesteller sich Seidefreiheit garantiren, resp. die gelieferte Saat an geeigneter Stelle auf Gehalt an Seide untersuchen. Die Bezugsquellen für Sommerrübsen, wie Leindotter wird der Herr Fragesteller am besten auf Anfrage bei der Saatgeschäftsstelle der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft (Berlin, SW., Zimmerstraße 8) erfahren. M.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau

Grösster **Milcherfolg** in Fettgehalt und Quantum durch die garant. Special-**Milch-Futter**
von **S. Sternberg Düngerhdlg., Breslau.** Höchster Nährstoffgehalt. — Coulante Bedingungen. Erfolge nachweislich. — Prospecte gratis und franco

Eisenconstruction für Bauten!
Complete Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 auf's billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 108 14
Außerdem liefern wir: **Genietete Fischbauchträger** für Eiskeller, **Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form, **maschinelle Anlagen, Transmissionen** ꝛc. ꝛc. **T-Träger, Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken. **Feuerfesten Guß** zu Feuerungsanlagen. **Bau-, Stahl und Hartguß.**
Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Hermann Laass & Co.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei,
Magdeburg-Neustadt. (328—4
Preisgekrönte Universal-
Patent-Kaiser-Hackmaschine
zum Behacken von Getreide und Rüben.
Allen Anforderungen entsprechend.
1888. Alleiniger I. Preis in Westpreußen.
1889. Höchster I. Preis d. Deutsch. Landw.-Gesellschaft.
1890. Erster silb. Staatspreis Ausstellung Wien.
General-Vertreter für die Provinz Schlesien:
A. Steigüber in **Lorantwitz** u. in **Koberwitz.**

PATENTE *aller Länder* GEBRAUCHSMUSTER *besorgen u. verwerthen:*
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN N.W. Friedrichstr. 78.

Locomobilen,
Dampf-Dreschmaschinen.
Heinrich Lanz, Mannheim,
Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 35.
x—624

Chile-Salpeter
x—624
zur sofortigen Lieferung von meinem hiesigen Lager offerirt billigst
Albert Ogrowsky,
Comptoir Gartenstraße 23a.

Grusonwerk,
Magdeburg-Buckau,
empfiehlt von seinen Fabrikations-Specialitäten
Excelsior-Schrotmühlen
Patent Gruson,
für Hand-, Göpel- und Maschinenbetrieb,
bestgeeignet zum Schroten von Futterproducten, als Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, getrockneten Rübenschnitzeln, Oel- und Erdnußkuchen u. s. w., zur **Herstellung von feinem direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot;** (68—9
auch als Malsch- und Grünmalzmühle für Brennereien, sowie **zum Vermahlen von Materialien verschiedenster Art.**
Für die Vorzüglichkeit der Excelsior-Schrotmühlen sprechen u. a.
ein Absatz seit 1880 von nahezu 11 000 Mühlen;
die der Mühle auf 58 Ausstellungen zuerkannten Auszeichnungen, von denen ihr die letzten
Ehrendiplom und grosse goldene Medaille
im Juli d. J. in Luxemburg zu Theil wurden;
mehrere Hundert dem Werk vorliegende Anerkennungsschreiben.
Alles Nähere enthalten
die ausführlichen Kataloge,
welche das Werk auf Verlangen an Interessenten unentgeltlich und postfrei versendet.

Neueste verbesserte
Düngerstreuer, Pat. Schlör-Naumann,
auf der vorjähr. Ausstellung in Bremen von der Deutsch. Landw.-Gesellsch. mit der **höchsten Auszeichnung** prämiirt, durch **grosse Gleichmässigkeit** der **Vertheilung selbst** des **feuchtesten Düngers** und durch **grosse Einfachheit** der Construction sich auszeichnend, offerire ich hiermit und bitte um rechtzeitige Bestellungen. (515
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Stahl-Culturpflug Phönix
mit Hebelstellung, patentirt im Deutschen Reich und in Oesterreich-Ungarn.
Unübertroffen
in Ausführung, Arbeitsleistung. Selbstführung, geringe Zugkraft, einfachste Handhabung.
Ferner:
Rühmlichst bekannte
Zwei- und Dreischaarpflüge,
zum Schälen und Ackern von 2—8 Zoll Tiefgang. 92—x)
Dresch- und Siedemaschinen, Futterquetschen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher, Schmidt & Spiegel'sche Düngerstreuer, Universal-Breitsäemaschinen, Drillmaschinen, mit Selbstregulirung. **Kartoffel-Sortirmaschinen.**
Gebr. Prankel,
Groß-Strehlitz OS.
Vertreter gesucht.

Excelsior-Mühlen
„Patent Gruson"
die bewährtesten Mühlen für die Landwirthschaft (168—x
zum Schroten von **Futter-Producten,** als: Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Lupinen, Wicken, Oel- und Erdnußkuchen, auch als combinirte **Malsch- und Grünmalz-Mühlen** für Brennereien ꝛc., sowie zum Vermahlen von Düngmitteln und Materialien verschiedenster Art.
Gesammtabsatz über 11 000 Stück, Prämiirt mit 77 Preisen
empfiehlt
D. Wachtel, Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 27.

Verkauf
wegen Todesfall **Gasthaus u. Brennerei** mit ausgedehnter Kundschaft, Tanzsaal, Billard, guter Bau- u. Hypothekenstand, 75 Morg. Areal, Busch und Wiese am Strieg. Wasser, in einem verkehrsreichen Orte des Striegauer Kreises an der Chaussee unter günstigen Bedingungen. (189—0
Näheres durch die Bes. **Ossig Nr. 1.**

500 Arbeiter-Schlafdecken,
Gelegenheitskauf! (478
2,50, 3 und 3,50 Mk. pro Stück.
Strohsäcke und -Kissen billigst!
H. Wienanz, Breslau, Ring 31.

Dampfpflugseile,
anerkannt beste Qualität fertigt (483—2
Mechanische Drahtseilfabrik Carl Kollmann in Kattowitz OS.

2 gut erhaltene **Sack'sche Drillmaschinen,** 2 m, 17 Reihen, sind wegen Anschaffung breiterer Maschinen **billig** zu verkaufen. (187
Offert. unt. **D. M. 64** Exp. d. Ztg.

Schmutzwolle
jeden Genres, am liebsten ganze Schäfereien kaufe ich, und bitte um gef. Anstellungen. (485—x
S. Diamant,
Wolle-Handlung, Breslau.

Phosphatmehl
bekannter Güte liefert die Hüttenverwaltung **Rosamundehütte bei Morgenroth O/S.**

Düngermühlen, „Patent Weber",
zum Vermahlen von Chilisalpeter, Kainit und Karnallit.
Düngerstreumaschinen, „Patent Schlör",
vollkommenste und brauchbarste Maschinen für künstliche Düngemittel aller Art,
Verschmieren absolut ausgeschlossen. (490—x
Saxonia-Drillmaschinen, „Pat. Siedersleben",
vollkommenste Maschine der Neuzeit.
Die Vorzüge des **Saxonia-Systems** sind hauptsächlich folgende:
1. Die Maschine säet bergauf und bergab, sowie an Abhängen ohne jede Regulir-Vorrichtung ganz gleichmäßig.
2. Der Säe-Apparat ist einfach u. solide ohne Anwendung v. Gummi hergestellt.
Pat. Breitsäemaschinen mit Schaufelrädern, auf eben. und bergig. Terrain gleich gut säend.
Kleesäemaschinen für Hand- und Pferde-Betrieb.
Kartoffel-Pflanzloch-Maschinen, „System Unterilp",
mit festen und unabhängigen Grabespaten.
Einzige Maschine, welche große, lockere Pflanzlöcher herstellt.
1scharige Pflüge mit Panzerstreichbrettern.
Pat. 2scharige Normal-Pflüge mit geschmiedeten Körpern.
Neue 3scharige Pflüge mit geschmiedeten, hohen Körpern.
(Vollständiges Wenden der Brache und Stoppel. — Verstopfungen ausgeschlossen).
Cambridge-Crocelli Schlicht- und Ringel-**Walzen, Feld-** und **Wieseneggen** neuester Construction in verschiedenen Ausführungen.
offerirt **D. Wachtel, Breslau,**
Comptoir: **Schweidnitzerstraße 27,** vis-à vis dem Stadttheater.

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir (186—x
Thomasmehl in feinster Mahlung ab unserem Werke in Beuthen O.-S.,
Superphosphate aller Art, aufgeschlossenes Knochenmehl, sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel, ab unseren Werken **in Posen.**
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft, vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Unübertroffen!!
Grasmäher, Getreidemäher, Garbenbinder der **Massey-Harris Co., Toronto, Canada.** (506—x
B. Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19.

Superphosphate, Ammoniak- u. Kali-Ammoniak-Superphosphate in den gebräuchlichen Zusammensetzungen, **gedämpfte unentleimte,** sowie **aufgeschlossene (präparirte) Knochenmehle** in bekannter tadelloser Beschaffenheit, ferner **feinst gemahlenes Thomasphosphatmehl, Chilisalpeter, Perguano, Kalisalze, Superphosphatgips** ꝛc. empfiehlt unter Gehaltsgarantie die (305—x
Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vormals Carl Scharff & Co.,
Breslau, Comptoir Neue Taschenstraße Nr. 10,
Fabrik in Zawodzie bei Kattowitz O.-S.
Offerten und Muster stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Landwirthschaftliche Maschinenfabrik A.-G.
Sangerhausen
Specialität: Maschinen und Geräthe zum Ackerbau.
Patentirt in Deutschland, Oesterr.-Ungarn und England.
Patentirt in Deutschland, Oesterr.-Ungarn und England.
Kartoffelpflanzlochmaschine, Patent **Graßnick.**
Gleichmäßige Samenvertheilung — Saatersparniß — Ersparniß an Spannkraft und Handarbeit — Gleichmäßiges Aufgehen der Kartoffeln, 10—20 Ctr. Mehrertrag pro Morgen. Lieferung frachtfrei. (157—x
Prospect gratis. **Vertreter gesucht.**

Dampf-Dreschmaschinen,
Locomobilen u. Dampfmaschinen
jeder Grösse für Landwirthschaft und Industrie.
Anlage von Ziegeleien und Sägemühlen.
Robey & Comp., Breslau.

Wegen Erbregulirung ist eine nur wenig (624
gebrauchte Feldeisenbahn
theils festliegend, theils transportabel mit **Kippwagen** sofort ganz oder theilweise billig zu verkaufen. Offert. erbet. unter **H. 21 678** an **Haasenstein und Vogler, A.-G., Breslau.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pf.

Breslau, Dienstag, 12. April 1892. Zweiter Bogen. Achtundzwanzigster Jahrgang. — № 30.

Aus Schlesien.

Mittheilungen des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

Bekanntmachung.

Das Amt eines Hilfsarbeiters bei unserem Generalsecretariat soll thunlichst bald mit einem Landwirth, welcher seine Qualifikation durch Zeugnisse über landwirthschaftliche Praxis und ordnungsmäßig absolvirtes Fachstudium nachweisen kann, besetzt werden. Der Anfangsgehalt beträgt 2400 Mk.; die Anstellung erfolgt nach vorangegangener probeweiser Beschäftigung, während welcher eine entsprechende Remuneration gewährt wird. Bewerbungen unter Beibringung von Zeugnißabschriften nebst einem Lebenslauf sind an das Bureau des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien zu Breslau, Matthiasplatz 6, zu richten.

Fäkalien und Torfstreu.

Seit längerer Zeit haben die Eisenbahnverwaltungen auch in Schlesien auf Anregung des landw. Ministeriums die vorgeschriebenen Desinfectionen auf den Werkstätten- und Bahnhofs-Abtritten versuchsweise vermittels Streutorf bewirkt; es werden auf diese Weise die menschlichen Auswurfsstoffe in einen für Landwirthschaft und Gartenbau vortrefflich geeigneten Zustand versetzt, so daß allen Landwirthen und Gärtnern die Anwendung dieses Torfdüngers dringend empfohlen werden muß. Zu der früher üblichen Desinfection der Bahnhofs-Abtritte wurden meist Chemikalien benützt, die dem Pflanzenwuchs schädlich sind, und dadurch verloren die Fäkalien ihren so erheblichen Dungwerth. Leider scheint die Neigung der Landwirthe, diesen gut und ohne Beschwer für die Arbeiter abzufahrenden Torfdünger den Bahnverwaltungen umsonst abzunehmen, recht schwach zu sein; es ist dies eigentlich sehr auffallend, denn es haben sich stets unter den den Kreisstädten benachbarten Ackerwirthen solche gefunden, die aus Strafanstalten, Schulen u. dergl. den Abtrittdünger umsonst abgefahren haben, insofern nicht pflanzenschädliche Desinfectionsmittel zur Anwendung gekommen waren. Vielleicht liegt es nur an den Bahnhofsverwaltungen, daß sie Schwierigkeit im Absatz ihrer Torflatrine haben, jedenfalls sind in Schlesien bisher sehr wenig Mittheilungen darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, wo und unter welchen Bedingungen derartiger Abtrittdung zu haben ist. Wird Nachtarbeit dabei verlangt, was bei dem fast geruchlosen und leicht zu verladenden Stoff wirklich nicht nöthig ist, so ist dies bei unseren heutigen schwierigen Leuteverhältnissen bereits ein solcher Hinderungsgrund, daß mancher schon allein deshalb nicht sich auf die Abnahme des Torfdüngers einlassen kann. Kommen die Bahnverwaltungen bei der Abfuhr möglichst entgegen und machen sie die Sache genügend bekannt, so wird es ihnen zweifellos nicht an Abnehmern fehlen. Um aber auch unsererseits so viel als möglich für die Verwendung der Torffäkalien beizutragen, wollen wir hier nochmals auf ihren großen Werth für die Pflanzenernährung aufmerksam machen. Bei dem Preis von 10 Mk. für die jährlichen Excremente eines Menschen, betragen nach Professor Dr. Grahl die Werthe der menschlichen Auswurfsstoffe

in den großen Städten Preußens	57 400 000	Mk.,
„ „ kleinen „ „	60 400 000	„
auf dem Lande	180 170 000	„

Nehmen wir an, daß sich das Verhältniß der Bewohner im Deutschen Reich ungefähr gleich stellt, so gäbe dies hier 96, 101 und 303 Millionen Mark.

Die D. L.-G. hat der Behandlung der menschlichen Excremente mit Torfstreu große Aufmerksamkeit zugewendet und die Frage nach passenden Torf-Stühlen auf der Wanderversammlung in Bremen gründlichst behandelt, sie steht denen, die sich für diese Sache interessiren, gern mit Rath und That bei. Professor Emil Wolff, der berühmte Gelehrte, spricht sich in der 11. Auflage seiner „Praktischen Düngerlehre" wie folgt über die Torffäkalien aus.

„In neuester Zeit hat man in verschiedenen Städten angefangen, von dem Torfmull, dem bei der Fabrikation von Torfstreu abfallenden, feinen Torfpulver, als einem vortrefflichen Desinfectionsmittel Anwendung zu machen, theils mit Benutzung von Torfstreu-Closets, theils indem man die Substanz direct in die Abtrittsgruben wirft. Man kann den Grubeninhalt mit Torfmull in eine geruchlose, fast pulverige Masse verwandeln, da das Aufsaugungsvermögen für Flüssigkeiten ein überaus großes ist, nämlich das 7 bis 9fache und noch mehr von dem Trockengewicht des Streumittels beträgt; auch absorbirt dasselbe viel Ammoniak, nach Versuchen in Pommritz 1,83 pCt. im lufttrockenen Zustande. Rechnet man als menschliche Entleerung pro Tag und Kopf im ganzen 1333 g (mit 1240 g Wasser), so sind zur Absorption der Flüssigkeit 155 g, also pro Jahr 56,6 kg erforderlich. In Braunschweig verwendet man 55 kg. Um das Ammoniak aus dem Harn ꝛc. (12,1 g Stickstoff = 14,7 g Ammoniak pro Tag) vollständig zu binden, sind dann freilich noch geeignete Bindungsmittel zuzusetzen, wie Eisenvitriol, Gips, namentlich auch Superphosphatgips. Im Torfstreudünger, durch Aufsaugung von reinen Fäkalien erhalten, fand man bei Untersuchungen in Braunschweig, Hildesheim und Pommritz: Wasser = 79,46 bis 87,97 pCt., organische Substanz = 10,85—17,47 pCt., Asche = 1,18—2,3 pCt., Stickstoff = 0,41—0,78 pCt., Phosphorsäure = 0,18—0,26 pCt. und Kali = 0,21—0,28 pCt."

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Kreis Brieg, 5. April. An einen Viehhändler verkauft zwei 3/4jähr. ungejochte Ochsen, 23,90 Ctr. schwer, zum Preise von 31 Mk. pro Ctr., keine Garantie und 5 % Gutg. Diese Thiere waren nicht gemästet, sondern mit dem andern Vieh gefüttert.

Kreis Neisse. Für Mastvieh sind uns bis jetzt folgende Preise gezahlt worden: abgemolkene fette Kühe 30 Mk., Ochsen 36 Mk., nüchtern gewogen, ohne jeden Abzug.

Kreis Glogau, 8. April. 7 ausrangirte Sprungböcke, gut angefleischt, pro Pfund 20 Pf. bei 5 Pfd. Gutgewicht auf das Stück. Abnahme innerhalb 3 Wochen. Die Thiere sind vor längerer Zeit geschoren.

Kreis Falkenberg, 7. April. Verkauft 180 gemästete Kreuzungslämmer, pro Pfund Lebendgewicht 26 Pf.; Gutgewicht 2 Pfd. pro Stück. Abnahme 19. April.

Remontemärkte.

Regierungsbezirk Oppeln. Zum Ankaufe von Remonten im Alter von 3 und ausnahmsweise 4 Jahren sind für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt und zwar: am 2. Mai Oppeln, am 3. Mai Cosel, am 5. Mai Ratibor, am 6. Mai Pleß, am 7. Mai Tost, am 9. Mai Kreuzburg. Die von der Remonteankaufs-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

Regierungsbezirk Breslau: Am 10. Mai in Namslau 8 Uhr, am 12. Mai in Bernstadt 9 Uhr, am 13. Mai in Süßwinkel 9 Uhr, am 14. Mai in Trebnitz 9 Uhr, am 16. Mai in Gr.-Wartenberg 9 Uhr.

Provinz Posen. Die diesjährigen Remontemärkte sind wie folgt festgesetzt worden: am 17. Mai in Kempen 8 Uhr, am 19. Mai in Krotoschin 8 Uhr, am 20. Mai in Jarotschin 8 Uhr, am 21. Mai in Kosten 8 Uhr, am 24. Mai in Wollstein 8 Uhr, am 27. Mai in Murowana-Goslin 9 Uhr, am 28 Mai in Stenschewo 9 Uhr, am 30. Mai in Buk 8 Uhr, am 31. Mai in Pinne 9 Uhr, am 1. Juni in Samter 8 Uhr, am 2. Juni Wronke 9 Uhr, am 16. Juli in Bojanowo 8 Uhr, am 8. August in Schrimm 8 Uhr, am 9. August in Gostyn 9 Uhr, am 10. August in Lissa 8 Uhr, am 11. August in Pempowo 9½ Uhr, am 12. August in Ostrowo 9 Uhr, am 13. August in Pleschen 8 Uhr, am 15. August in Borek 9 Uhr, am 16. August in Neustadt a. W. 8 Uhr, am 17. August in Schroda 8 Uhr, am 18. August in Zirke 8 Uhr und am 19. August in Birnbaum 8 Uhr.

Die Preisschwankungen der Getreidefrüchte auf dem Markt zu Neisse im Jahre 1890 und 1891.

Von Director Strauch.

Nachdem wir in einer früheren Arbeit über die Preisschwankungen der Marktfrüchte vom Jahre 1826 bis zum Jahre 1888 ausführliche Betrachtungen angestellt haben, sind von uns auch in den nachfolgenden Jahren die auf dem Neisser Markt gezahlten Preise der Jahre 1889—1891 mit den Preisen der Vorjahre verglichen worden. Wir geben in der nachfolgenden Zusammenstellung die Preise der vier Getreidefrüchte für das Jahr 1891 an und vergleichen diese Preise mit den Preisen des Vorjahres. Die Getreidefrüchte erreichten im Juli und August 1891 die höchsten Preise. Dieselben Preise für Weizen wurden annähernd im Jahre 1877 und 1880 erzielt, doch erreichten diese August- und September-Preise bei weitem nicht die Jahres-Durchschnittspreise der Jahre 1847, 55 und 56 und der Jahre 68, 72, 73 und 74. Die Roggenpreise folgen im Steigen und Fallen den Weizenpreisen. Der Roggen, welcher im Jahre 1890 eine fortlaufend steigende Tendenz zeigte, hat bis zum Herbst des folgenden Jahres (1891) diese Preissteigerung beibehalten, ist aber im October auf den Stand des Vorjahres herabgesunken. Der Roggen behauptete im August und September des vergangenen Jahres nicht nur die Preise, welche in den Jahren 1868, 1873 und 74 und 1881 als Jahresdurchschnittspreise gezahlt worden sind, sondern hat diesen Preis meist überschritten. Für Gerste wurde im Juli der höchste Preis gezahlt; vergleichen wir diesen Preisstand mit den Durchschnittspreisen der Vorjahre, so ergiebt sich, daß diese Frucht in den Jahren 1868, 72 und 80 ebenso theuer war, wie im Juli des Jahres 1891. Der Preis des Hafers im Monat Juli (16,80 Mk.) giebt ungefähr den Durchschnittspreis der Jahre 1855, 68 und 76 an.

Die Gerste weist für das Jahr 1891 recht schwankende Preise auf, bedeutende Veränderungen sind aber im Laufe des Jahres nicht vorgekommen. Eine bedeutende Preisreducirung des Hafers trat im November ein, im October wurde durchschnittlich für Hafer 14,33 Mk. gezahlt, im November nur 12,60 Mk. und im December 12,40 Mk.

Vergleichen wir die Januar-Preise im Jahre 1890 mit den Preisen desselben Monats im Jahre 1891, so bemerken wir, daß nur für Weizen im Januar 1891 ein höherer Preis gezahlt wurde, daß Roggen, besonders aber Gerste und Hafer einen geringeren Marktpreis gehabt haben (1890: Roggen 18,31 Mk., Gerste 17,40 Mk., Hafer 15,80 Mk.; — 1891: Roggen 17,94 Mk., Gerste 15,50 Mk., Hafer 12,63 Mk.). Ein weiterer Vergleich der Preise im December 1890 mit den Preisen der Getreidefrüchte im December 1891 ergiebt, daß nur der Weizen im December 1891 einen etwas höheren Marktpreis hatte, als im Vorjahr zu derselben Zeit; die Preise für Roggen, Gerste und Hafer sind ziemlich dieselben geblieben (1890: Roggen 17,60 Mk., Gerste 14,81 Mk., Hafer 12,40 Mk.; — 1891: Roggen 17,62 Mark, Gerste 14,96 Mk., Hafer 12,40 Mk.).

Die Durchschnittspreise im Jahre 1891 werden durch nachfolgende Zahlen übersichtlich dargestellt:

Durchschnittspreise im Jahre 1891.

pro Doppel-Centner	Januar M	Februar M	März M	April M	Mai M	Juni M
Weizen . . .	19,15	19,15	19,68	22 38	23,12	23,65
Roggen . . .	17,94	17,62	17,97	20,39	20,63	21,11
Gerste . . .	15,50	14,65	14,05	15,77	15,50	14,47
Hafer . . .	12,63	12,60	13,73	16,20	15,73	16,07

pro Doppel-Centner	Juli M	August M	Septbr. M	October M	Novbr. M	Decbr. M
Weizen . . .	25,32	25,55	23,25	22,43	20,79	19,20
Roggen . . .	22,54	24,81	24,68	24,29	19,20	17,62
Gerste . . .	16,22	16,16	15,77	15 98	15,68	14,96
Hafer . . .	16,80	15,93	14,30	14,33	12,60	12,40

Wir haben ferner noch die Jahresdurchschnittspreise der Getreidefrüchte für die beiden vergangenen Jahre berechnet und nachfolgende Zahlen erhalten:

	Jahresdurchschnitt 1890	1891
Weizen	18,84 Mk.	22,41 Mk.
Roggen	17,68 „	20,73 „
Gerste	15,59 „	15,40 „
Hafer	14,41 „	14,44 „

Es hat also nur eine erhebliche Preisverschiebung beim Weizen und Roggen stattgefunden, 1891 wurden für den Doppelcentner Weizen durchschnittlich 3,57 Mk. mehr gezahlt als im Jahre 1890. Der Doppelcentner Roggen war im Jahre 1891 im Durchschnitt 3,05 Mk. theurer als im Vorjahre. Die Durchschnittspreise für Hafer sind im Jahre 1891 nur um einige Pfennige höher als im Jahr vorher (+ 0,03 Mk.). Die Gerste hatte einen etwas geringeren Preis (— 0,19 Mk.).

Von der Landwirthschaftsschule zu Brieg.

Die Landwirthschaftsschule soll dadurch, daß sie ihren Zöglingen dasjenige Maß allgemeiner Bildung gewährt, welches die Vorbedingung für den Erwerb der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst ist, und außerdem das volle Verständniß der wissenschaftlichen Grundlagen der Landwirthschaft vermittelt, dem Mißstande abhelfen, daß Landwirthe, welche ihrer gesellschaftlichen Stellung entsprechend jene Berechtigung erlangen müssen, ohne die genügende wissenschaftliche Vorbildung in den Beruf treten. Die bis dahin der Anstalt provisorisch zuerkannte Militärberechtigung ist laut Verfügung des Herrn Reichskanzlers vom 29. April 1887 in eine definitive umgewandelt worden. Die Schule, ein Unternehmen des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, ist in ihrem ganzen dienstlichen Verkehr der königl. Regierung zu Breslau unterstellt. Außerdem steht sie unter der Fürsorge eines Curatoriums. Königl. Commissarius für die Angelegenheiten der Schule war im ablaufenden Schuljahr der königl. Regierungs- und Schulrath Dr. Gansen zu Breslau. Das Curatorium derselben bestand aus den Herren: 1. von Reuß, königl. Landrath des Kreises Brieg, Vorsitzender. 2. Dr. Gansen, königl. Regierungs- und Schulrath. 3. Korn, königl. Landes-Oekonomierath zu Breslau, Vertreter des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. 4. Landesältester Winkler in Schönfeld, Kreis Brieg, Vertreter des Brieger des landwirthschaftlichen Vereins. 5. Klose, Wirthschafts-Inspector a. D. in Breslau, Vertreter des Alt-Grottkauer landwirthschaftl. Vereins. 6. Heidborn, Bürgermeister zu Brieg, Vertreter der Stadt Brieg. 7. Schulz, Director der Schule. Das Lehrer-Collegium bildeten die Herren: 1. Director Schulz (Landwirthschaftslehre). 2. Lehrer Dr. Altmann (Mathemik, Physik, Chemie und Mineralogie). 3. Dr. Flaschel (Französisch, Englisch). 4. Dr. Schmidt (Mathematik, Zoologie, Botanik, Chemie, Physik). 5. Prillwitz (Deutsch, Geographie, Geschichte). 6. Zahn (Deutsch, Geographie, Geschichte, Zoologie und Botanik, Gesang). 7. Benende (Rechnen, Zeichnen und Schreiben). 8. Schmalz (Religion, Französisch, Rechnen, Geometrie, Turnen). 9. Kaplan Blenau (kath. Religionsunterrricht.) 10. Kreisthierarzt Frauenholz (Veterinärkunde). 11. Obergärtner Müller (Obst- und Gemüsebau). Das Schuljahr ist am 9. April mit der Entlassung der Abiturienten geschlossen worden. Während desselben hat das Curatorium der Anstalt bedeutsame Veränderungen erlitten. Im Verlauf eines Jahres verlor es nach einander drei Mitglieder, welche mit warmen Herzen in der erfolgreichsten Weise für die Entwickelung der Schule nach jeder Richtung hin Sorge getragen haben. Es sind die Herren Geh. Regierungs- und Landrath a. D. von Reuß, Landes-Oekonomierath Korn und Regierungs- und Schulrath Dr. Gansen. Dieselben schieden aus dem Curatorium, der erstere in Folge seiner Pensionirung, der zweite durch den Tod und der dritte durch seine Versetzung nach Aachen. Die beiden erstgenannten Herren haben dem Curatorium der Schule seit deren Bestehen angehört. — Geh. Rath von Reuß als Gründer derselben und Vorsitzender des Curatoriums — Regierungs- und Schulrath Dr. Gansen seit 1889/90. Allen dreien wird die Schule dauernd ein dankbares Andenken bewahren. Für die ausgeschiedenen Mitglieder sind in das Curatorium eingetreten. 1. für Herrn von Reuß der Verwalter des Landrathsamtes Brieg, Herr Freiherr von Schirnding, königl. Regierungs-Assessor. 2. für Herrn Korn sein Nachfolger im Generalsecretariat des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, Herr Dr. Kußleb. Ein Nachfolger für Herrn Dr. Gansen ist noch nicht ernannt. Aus dem Lehrercollegium schieden die Herren Heuber und Kaplan Biehler, ersterer wurde am Gymnasium hiesiger Stadt angestellt, letzterer ging als Pfarrer nach Primkenau. Noch ist zu erwähnen, daß die Schule sich an der schlesischen Gartenbau-Ausstellung und Obstschau betheiligt hat, welche vom 26. bis 28. September in Brieg stattfand. Das Preisrichter-Collegium hat ihr für ein hervorragendes Sortiment der für Schlesien empfohlenen Obstsorten, für Obstbäume und Gartenpläne, sowie für Verdienste um Förderung des Obstbaues die große silberne Staatsmedaille zuerkannt. Die ausgestellten Gartenpläne waren von Schülern angefertigt. Von den 140 Schülern, welche in dem abgelaufenen Schuljahr die Anstalt besuchten gehören an: dem Königreich Preußen 133, dem Königreich Bayern 1, der freien Stadt Hamburg 1, dem Kaiserreich Rußland 5, in Summa 140 Schüler. Von den 133 Preußen gehören an: den Provinzen Schlesien 128, Posen 4, Sachsen 1. Die Schlesier vertheilen sich auf die Regierungsbezirke wie folgt: Breslau 92 Oppeln 34, Liegnitz 2.

Brennerei-Berufsgenossenschaft, Section VI.

(Berichtigung.) Mit Bezug auf die Bekanntmachung der Wahlen in Nr. 25 der „Landwirth" wird hierdurch zur allgemeinen, berichtigenden Kenntniß gebracht, daß beim Sections-Vorstande nicht Herr Oekonomierath H. Demuth auf Borne, sondern Herr Prem.-Lieutenant a. D. Georg Richter, Rittergutsbesitzer auf Hausdorf bei Neumarkt zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt ist.

Ober-Wednitz bei Sagan, den 26. März 1892.

Der Vorsitzende der Brennerei-Berufsgenossenschaft, VI. Section.
Reinecke.

Kynau. [Schweineversicherungsverein „Selbsthilfe" zu Kynau], Kreis Waldenburg in Schl., zur Versicherung gegen Schaden bei Verlusten von Schweinen, welche an Rothlauf oder an einer anderen Krankheit verenden oder nach Verkauf an einen Dritten finnig befunden oder im Hause geschlachtet trichinös befunden und durch den beamteten Thierarzt für den menschlichen Genuß ungeeignet erachtet werden. Gegründet auf Gegenseitigkeit. Zu der am 20. März cr. hierselbst stattgehabten ordentlichen Generalversammlung hatten sich 65 Mitglieder eingefunden, welche zum Theil auch die außerhalb des Kreises Waldenburg wohnenden Mitglieder vertraten. Aus dem vorgetragenen Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein in dem zweiten Jahre seines Bestehens, 1891, eine außerordentliche Ausdehnung gewonnen hat, welche sich nunmehr auf die ganze Provinz Schlesien erstreckt. Zu den 65 Mitgliedern am 1. Januar 1891 traten im Laufe des Jahres 309 Mitglieder hinzu, welche 2991 Köpfe Schwarzvieh versicherten. Die Einnahme betrug 6029,2 Mk., die Ausgabe, Entschädigungen für Verluste an versicherten Schweinen, welche zum größten Theil der Rothlaufseuche erlegen waren, für 203 Köpfe mit einem Gewicht von 7207,2 kg betrug 5672,95 Mk. Ende des Jahres verblieben im Vereinsrisiko 1737 Köpfe. Die Mitglieder des Vereins, welche sich auf die Kreise Waldenburg, Schweidnitz, Oels, Neumarkt, Militsch, Breslau und Groß-Wartenberg vertheilen, sind nach den Ortschaften zu Bezirken vereinigt, welche durch je einen oder zwei Vertrauensmänner, die selbst Mitglieder sein müssen, verwaltet werden. Solche Bezirke sind zu den Anfang 1891 bestehenden 6 im Laufe des Jahres 26 neu eingerichtet worden, sodaß sich der Geschäftsbetrieb nunmehr auf 32 Bezirke vertheilt. Die Vertrauensmänner vermitteln die Vereinsgeschäfte zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern, nehmen neue Mitglieder auf und rechnen jeden Monat mit dem Vorstand ab. In der Generalversammlung wurde beschlossen, eine Nachprämie auf die im Jahre 1891 versicherten Köpfe nicht zu erheben. Die Mitgliedschaft des Vereins kann jeder Besitzer von Schwarzvieh, welches sich in seuchenfreien Ställen befindet, durch Zahlung von 5 Mk. Stammantheil und 1,50 Mk. Versicherungsprämie für jedes versicherte Schwein erwerben. Der Vorstand wird zur Zeit gebildet aus: dem Vorsitzenden Oberförster Hindemith-Kynau, dem Kassirer Schmiedemeister Glatte-Kynau, dem Schriftführer Kaufmann Tauch-Kynau.

B. **Freiburg,** 6. April. [Von der Bienenzucht.] In der Imkerversammlung hielt der Vorsitzende Lehrer Bleicher einen Vortrag über „Das Telephon im Dienste der Bienenzucht und Landwirthschaft". Jeder Imker kann mit ganz geringen Kosten seinen Bienenstand und seine Wohnung durch eine Telephonanlage selbst in Verbindung setzen. Ebenso ist dem Wirthschaftsbesitzer möglich, die wichtigsten Räume seines Gehöfts durch Telephonanlage zu verbinden. Die klotzbeutenartige Ueberwinterung (d. h. untere Etage leer) hat sich nach den von erfahrenen Imkern gemachten Versuchen am besten bewährt. Nach Berichten aus Amerika nimmt dort die Imkerei einen nie geahnten Aufschwung. Von den 300 000 amerikanischen Imkern sind die meisten Gewerbeimker mit 100—500 Völkern. Trotz der sehr billigen Honigpreise werden alljährlich bedeutende Summen aus der Imkerei erzielt. In Deutschland will sich grade die Landwirthschaft wenig für die Bienenzucht erwärmen und je mehr die Landwirthschaft aufblüht, desto mehr geht die Imkerei in den Erfolgen zurück, da es an Trachtfeldern immer mehr mangelt. — Der Saatenstand ist ein guter. Die Mäuse haben sich ziemlich verloren und ist Mäuseplage jetzt nicht zu befürchten.

Kleine Mittheilungen.

Der 8. allgemeine Vereinstag der deutschen landw. Genossenschaften wird in den Tagen vom 13. bis 15. Juni d. J. zu Insterburg stattfinden. Anträge für die Tagesordnung sind bis zum 15. April d. J. an den Anwalt des allg. Verbandes, Hrn. Kreisrath Haas in Offenbach a. M., zu richten.

Zum Pferdeankauf in Littauen.

Hauptmann a. D. Meyers hat in Gumbinnen eine „Centralstelle für directen Geschäftsverkehr mit ostpreußischen Pferdezüchtern in Littauen" gegründet.

Erträge von Straßenobstbäumen im Kgr. Sachsen.

Der Ertrag aus der Obstnutzung an den fiskalischen Straßen im Kgr. Sachsen war im Ganzen in den Jahren

1880	33 421 M.	1886	87 784 M.
1881	94 135 „	1887	88 805 „
1882	90 095 „	1888	85 140 „
1883	112 439 „	1889	141 919 „
1884	105 621 „	1890	150 623 „
1885	114 214 „	1891	162 493 „

Personalien. Prof. Dr. Gustav Kühn, Vorstand der kgl. sächsischen landwirthsch. Versuchsstation zu Möckern bei Leipzig seit dem Jahre 1867, verschied am 2. April nach kurzer aber schwerer Krankheit im 53. Lebensjahre.

Kainitverbrauch der letzten 10 Jahre in Doppelcentnern.

Jahr	Deutschland		Ausland
1882	304 385	Dav. durch	952 633
1883	481 383	die Dünger-	1 531 997
1884	486 435	Abtheilung	1 096 179
1885	508 701	110 507	1 436 534
1886	658 354	205 273	1 050 935
1887	844 933	270 584	892 605
1888	1 052 369	395 792	1 420 605
1889	1 503 418*	586 500	1 131 089*
1891	1 780 295*	712 107	1 269 841*
1892	2 400 008*	1 048 775	1 735 076*

*) einschließlich Sylvinit.

Die Dünger-(Kainit-)Abtheilung der D. L.-G. hat zu zwei Malen vermittelst Aussendung von Fragebogen die in der Praxis gewonnenen Erfahrungen zu ermitteln gesucht und zusammengestellt, die Bearbeitung dieser Umfragen befindet sich in den Jahrbüchern. Die D. L.-G. erklärt sich bereit, auf Wunsch Vorträge zu veranlassen über die zweckmäßigste Art und Weise der Verwendung von Kalisalzen, namentlich in denjenigen Landestheilen, welche noch zurückstehn in der Benutzung dieses Düngemittels. Mit Freude ist zu constatiren, daß im Jahre 1890/91 der Verbrauch im Deutschen Reiche denjenigen des Auslandes überholt hat, wie die oben angegebenen Ziffern nachweisen. Zu diesem so erfreulichen Resultate hat die gegenüber dem Auslande erheblich billigere Preisstellung für den deutschen Verbrauch einerseits, die Einrichtung des billigeren Eisenbahn-Frachttarifs für Dünger andererseits erheblich beigetragen und zwar ohne Schmälerung der Rente aus den Kaliwerken und Eisenbahnen. Es erscheint möglich, daß durch eine weitere Verfolgung dieses Weges der Verbilligung des Preises und der Eisenbahnfrachten der Landescultur eine weitere erhebliche Förderung erwachsen kann.

Besitzveränderungen.

Das Rittergut Jarzabkowo im Kreise Witkowo mit 269 ha Areal ist von Herrn von Zoltowski für 160 000 Mk. in der Subhastation erstanden und sofort an Herrn von Ehrzanowski abgetreten. — Das Rittergut Leng im Kreise Schrimm mit 1051 ha Areal ist für 376 000 Mk. von der Stettiner Bank erstanden, wobei die Spar- und Darlehnskasse zu Schrimm mit ihrer Forderung von 434 000 Mk. vollständig ausgefallen ist. Vorbesitzer war Herr Paszderski.

Fragen und Antworten.

Kartoffelanbau. (Nr. 29.) Ich baue Kartoffeln in 3. Tracht nach gedüngten Rüben und Sommerweizen und gebe als künstliche Düngung 3/4 Ctr. hochgradiges Superphosphat und 1/2 Ctr. Chilisalpeter pro Morgen. Die Düngemittel streue ich vor dem Exstirpiren des Ackers aus. Die Kartoffeln bleiben klein und die Ernte stellt sich auf höchstens 65 Ctr. pro Morgen, trotzdem ich nur gute Sorten wie Athene, Anderssen und Juno baue. Die Herren Berufsgenossen bitte ich um Belehrung, ob die Düngerart nicht richtig gewählt ist, oder ob ich in der Anwendung fehle.

Kartoffeln verlangen zum Gedeihen mehr als die meisten andern Früchte einen nahrungreichen Boden. In Nr. 18 des „Landwirth" (1892) findet der Herr Fragesteller einen Bericht über die Generalvers. des Vereins der Stärkeinteressenten; dieser Bericht erstreckt sich auch auf einen Vortrag von Professor Märcker über die Bedingungen des „Anbaues von neuen Kartoffelsorten". Professor Märcker wies nach, „daß auch die neuen ertragreichen Kartoffelsorten nur durch sehr starke Düngung zu denjenigen Erträgen gebracht werden können, deren sie fähig sind." Diese Ansicht theilen auch die im Kartoffelbau erfahrenen Praktiker: ohne gute Düngung keine lohnende Kartoffelernte. Märcker empfiehlt deshalb, neben Stallmistdüngung pro Morgen 4 Ctr. Chilisalpeter und 8 Ctr. Kainit zu verwenden. Bei einer solchen oder ähnlich starken Düngung wurden allerdings, wie dem Bericht zu entnehmen, von der „blauen Riesen" auf den Morgen etwas mehr als 217 Ctr. gerechnet. Diese Ernte entzog dem Morgen Boden, wie wir weiter erfahren, 1 Ctr. Stickstoff und 1,45 Ctr. Kali. Wenn der Herr Fragesteller diese Düngung und Erträge mit den von ihm angewendeten, bezw. geernteten vergleicht, so wird er sich wundern müssen, daß sein Acker ihm doch eine Ernte von 65 Ctr. auf den Morgen geliefert hat. Zunächst ist die dritte Tracht für Kartoffeln ganz ungeeignet; es ist zweifelhaft, ob in dieser lohnende Erträge durch künstliche Düngemittel überhaupt zu erzielen sind. Ferner giebt der Herr Fragesteller jetzt bestimmt zu wenig künstlichen Dünger, um eine, den sonstigen Umständen angemessene volle Ernte zu erzielen. Endlich aber giebt er durch diesen Dünger gerade dasjenige Nährmittel für Kartoffeln, welches für ihr Gedeihen am unwichtigsten ist, nämlich Phosphorsäure in den größten Mengen, Stickstoff und Kali, auf die es meistens allein ankommt, sehr wenig, bezw. gar nicht. In dieser Hinsicht sind die Märckerschen Angaben sehr lehrreich für den Herrn Fragesteller. Ob und wie weit derselbe diese Angaben sich zur Richtschnur zu nehmen gut thun würde, kann nur durch Feldversuche im Kleinen sicher festgestellt werden. Dabei mußten verschiedene Mengen und auch die verschiedenen Nahrmittel: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, in Betracht gezogen werden; Phosphorsäure giebt der Herr Fragesteller wahrscheinlich zu reichlich; dagegen wäre erheblich an Stickstoff zuzulegen und Kali neu aufzunehmen. Eine zuverlässige Auskunft kann darüber, wie bereits gesagt, nur das Feld selbst geben. Zur Erwägung würde dem Herrn Fragesteller zu empfehlen sein, ob nicht durch Zwischenfruchte, nach oder mit Sommerweizen, der dritten Tracht eine reichliche Gründüngung zuzuführen möglich wäre. Die erforderlichen Fingerzeige sind in dem in Nr. 28 des „Landwirth" publicirten Artikel „Weitere Erfahrungen und Beobachtungen betreffend Gründüngungsculturen" ꝛc. enthalten. K.

Literatur.

Norddeutsch bayerischer Getreideverkehr. Ueber den mit dem 1. März d. J. zur Einführung gelangten Ausnahmetarif für die Beförderung von Getreide aller Art, Kleie und Mühlenfabrikate zwischen den Stationen der königl. preuß. Staatsbahnen u. s. w. einerseits und den Stationen der königl. bayer. Staatseisenbahnen andererseits sind 2 Hefte von der königl. Eisenbahndirection Berlin herausgegeben worden und dort zum Preise zusammen von 25 Pf. zu beziehen.

Wir machen auf die kürzlich im Druck erschienenen Vorträge aufmerksam, die im Winter 1891/92 in der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen gehalten worden sind und wegen der Wichtigkeit der behandelten Fragen die Beachtung der weitesten Kreise verdienen.

Dr. **Zuchsland Halle, die Bildung eines Verbandes zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse im Königreich Sachsen.** Dresden 1892, G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. Preis 40 Pfg.

Wer — und welchem Landwirthe würde dies in jetziger Zeit erspart geblieben sein — den Mangel an brauchbaren Arbeitskräften auf dem Lande empfunden hat, wird die Bedeutung dieser nicht nur für die Landwirthschaft, sondern auch für die weitere Entwickelung der socialen Bestrebungen überaus wichtigen Frage nicht verkennen. Der Verfasser zeigt uns in eindringlicher Weise die Wege, die wir einzuschlagen haben, um dem vielfach unerträglichen Mißstande ein Ende zu machen und mit Recht ruft er alle betheiligten Kreise heran mitzuwirken an der Bekämpfung des in Rede stehenden Uebels.

Schultz Lupitz, die Kalk-, Kali-Phosphatdüngung. Dresden 1892, G. Schönfeld Verlagsbuchhandlung. Preis 80 Pf.

Der in der ganzen landwirthschaftlichen Welt als eifriger Kämpfer für die Anwendung des Mineraldüngers bekannte Verfasser läßt uns hier eine höchst belehrende Wanderung durch die Fluren seines Gutes Lupitz antreten; er schlägt das Soll und Haben einer 36jährigen praktischen Thätigkeit vor uns auf und zeigt uns an der Hand unwiderleglicher Zahlen, wie durch Intelligenz, Beharrlichkeit und sachkundige Bewirthschaftung eine wegen ihrer Unfruchtbarkeit berüchtigte Sandwüste in einen blühenden, ertragsreichen Besitz umgewandelt werden kann. Jeder gebildete Landwirth sollte sich die hier niedergelegten Erfahrungen zu Nutze machen und wir hoffen, daß bei vorurtheilsloser Prüfung der gegebenen Darstellungen noch manchem ungläubigen Thomas die Augen geöffnet werden.

Prof. Dr. Paul Schreiber. Was bezwecken wir mit der großen Zahl meteorologischer Stationen im Königreich Sachsen? Dresden 1892. G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung. Preis 40 Pfg.

Kurz gefaßt lautet die Antwort hierauf. „Wir beobachten die Witterungsvorgänge, um deren Wesen kennen zu lernen und aus dieser Erkenntniß für die verschiedenen Fragen unseres Lebens Nutzen zu ziehen." Die Meteorologie ist eine noch junge Wissenschaft und bedarf einer unermüdlichen Ausdauer, eines dichten Netzes von Stationen und einer langen Reihe von Beobachtungsjahren um einen sicheren Aufschluß über die schwebenden Fragen zu erlangen. Die endliche Erreichung dieses Ziels — dessen Werth für die Landwirthschaft nicht zum geringsten in der Möglichkeit liegen würde nahezu untrügliche Wetter-Voraussagen zu erhalten, ist wohl nicht zu bezweifeln und es wird um so schneller erreicht werden, je mehr Landwirthe sich bereit finden lassen, durch dauernde Beobachtungen innerhalb ihres Wirkungskreises ihrerseits mitzuwirken an der großen Aufgabe. — Vorstehende Schriften sind durch jede Buchhandlung oder direkt von G. Schönfeld's Verlag, Buchhandlung in Dresden-Altstadt, Lindengasse 9, zu den angegebenen Preisen zu beziehen.

(T. D.) **Berlin,** 11. April. [**Viehmarkt.**] Zum Verkauf standen 3550 Stück Rindvieh. Es wurden bezahlt bei ruhigem Geschäft für 100 Pfd. Fleischgewicht für 1. Qualität 60—62 Mk. 2. Qual. 54—57 Mk. 3. Qual. 44—50 Mk., 4. Qual. 37—42 Mk. — Von Hammeln waren 10557 Stück aufgetrieben und zahlte man bei flauem Verkehr für das Pfd. Fleischgewicht je nach Qual. 38—48 Pf.

Dresden, 11. April. [**Schlacht- und Viehhof.**] 495 Rinder 63 Mk., 1105 Landschweine 60 Mk., 50 Ungar. Schweine 55 Mk., 930 Hammel 63 Mk., 380 Kalber 60 Mk., alles Höchstpreise für 50 Kilo. Langsam.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

(Benutzung gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

I. Angebot.

Kartoffelpflanzlochmaschine, Patent Graßnick, fast neu, ganz billig auf der Dom. Königl. **Sakrau bei Oppeln.**

Dom. **Ndr.-Bielau** bei Haynau i. Schl. empf. zur Saat Athene, Erste von Frömsdorf und Hortensie-Kartoffeln.

Dom. **Umechau** per Costau OS. off. schöne kräftige, gut bewurzelte Erlenpflanzen von 1 bis 3 Meter Höhe billigst.

Rub. Hafer, schwarz, Orig.-Saat, ab Stat. Ob.-Glog. 18 Mk. per 100 kg incl. Sack gfl. **Scherr-Thoßsches** Wirthsch.-Amt Körnitz bei Ob.-Glog.

Dom. **Umechau** per Costau OS. off. Herrmann, bewährte Saatkartoffel, für jeden Boden geeignet, zu zeitgemäßen Preisen.

Klein-Schwundnig, Post Kr.-Lotschen, off. an Saatkart.: Simson, Ctr. 6 Mk., Alpha (früh) Anderssen, Juno, à 4 Mk., Magn. bon., gelbe Rose, à 3 Mk.

2 Weidenschalmaschinen billigst wegen Betriebsänderung Dominium **Groß-Reichenau** bei Naumburg a. Bober.

Düngerkalk,
ein Abfallproduct der Ammoniakfabrik, ausgezeichnet für kalkarme Aecker und Wiesen, verkauft, soweit der Vorrath reicht, den Wagen mit 10 Mark franco Silesiaweiche
Silesia, Verein chemischer Fabriken,
Breslauer Zweigniederlassung.

Drainage-Ausmündungsrohre
aus Cement mit beweglichem Verschluß,
Schleusen für Wiesenbewässerung
von 0,16—1,00 Meter l. Weite,
Cement-Viehkrippen
in bester seit Jahren bewährtester Construction; auf der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit dem ersten Preise, **der großen silbernen Medaille,** ausgezeichnet, empfehlen (536—5
Gebr. Huber, Breslau, Neudorfstr. 63,
Cementwaarenfabrik, Baumaterialienhandlung, Cementniederlage.

Drillmaschinen
eigener, bewährter Construction, **sehr solid und dauerhaft gebaut, durch ganz gleichmässige Saat vermöge ihrer grossen Schöpfräder durch leichte Zugkraft unter Beibehaltung der grossen Fahrräder und durch leichtes Gewicht sich auszeichnend,** empfehle ich hiermit zur Frühjahrsbestellung.
Ferner offerire: (510—12
Breitsäemaschinen, Kleesäekarren,
sowie **Original-Düngerstreuer,** Pat. Schlör,
die in den letzten Jahren **auf allen Concurrenzen die ersten Preise für gleichmässiges Ausstreuen aller — trockener und zäher — Düngersorten** erhalten haben.
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Laacke's neue Patent-Wiesenegge
Unübertroffen für die richtige Wiesenbearbeitung.
Unentbehrlich zum Aufeggen der Woizenfelder.

Vorzüglich um Ueberreggen der Kartoffelfelder u. s. w.
Erste Preise auf allen Concurrenzen.
Viele hervorragende Zeugnisse. — Mässiger Preis.
Verzeichnisse portofrei und unentgeltlich. (41—x
Allein berechtigte Fabrikanten.
GROSS & Co., Leipzig-Eutritzsch.

!!! Sicherer Tod allen Feldmäusen !!!
Als unübertrefflich sicher wirkend empfiehlt:
Saccharin-Strychninhafer
(geschält!). — **Saccharin-Strychninweizen. Phosphorpillen.** (241—x
Frankenstein i/Schles.
Max Siegert, Mohren-Apotheke.

Zuckerrübensamen.
Alle Sorten, Klein-Wanzleben, Elite und Imperial, sowie Oberndorfer Riesen-Futterrüben, 1891er Ernte, offerirt unter Garantie der Keimfähigkeit (194—8
Louis Starke, Breslau,
Junkernstraße 11, Telephon 789.

Die bewährtesten und von den größten Autoritäten als die sichersten anerkannten
Blitzableiter
(eigene Erfindung)
verfertigt, liefert und stellt persönlich auf unter langjähriger Garantie zu den äußerst billigsten Preisen (199—6
Carl Charfreitag,
Electrotechniker,
Görlitz, Mittelstraße 26.
Bei größerer Anzahl von Blitzableitern sehr ermäßigte Preise.
Alle Blitzableiter werden gewissenhaft von mir geprüft.

Dominium Rackschütz, Kreis Neumarkt, bietet aus seiner sehr milchreichen, gesunden Holländer Heerde 4 Stück hochtragende Fersen und mehrere schwarze und graubunte sprungfähige Bullen zum Verkauf.

Weiden-Stecklinge
von 2 jahr. Holze, 1 Fuß lang, per 1000 Stück 1,20 Mk. offerirt. (517
Dom. Brzezie b. Rattbor O/S.

Der Central-Verein Westpreußischer Landwirthe **sucht** zur möglichst baldigen Anstellung (519
zwei Wanderlehrer.
Reflectanten, welche die erforderliche practische wie theoretische Vorbildung haben, auch der Rede genügend mächtig sind, möglichst also solche Herren, welche bereits als landwirthschaftliche Wanderlehrer fungirt haben, wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines curriculum vitae sich melden beim Oekonomierath **Dr. Demler** in **Danzig.**

Feldmäusefallen,
Holzröhren mit Messing-Drahtschlinge, pro 100 Stück **7 Mark** bei Posten entsprechend billiger (Bestellungen bitte rechtzeitig aufzugeben), offerirt ab Neisse gegen Nachnahme.
Neisse, Oberschlesien. (278—1
Albert Beyer, Eisenhandlung.

Drillmaschinen
nach Patenten des Prof. Wüst für ebenes und bergiges Terrain,
Breitsäemaschinen, Kleesäemaschinen,
Wiesenegggen, Schlicht- und Ringelwalzen,
Pflüge nach neuesten Constructionen,
Balance-Hand-Entrahmungsmaschinen,
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe
offerirt (491—x
E. Januscheck, Schweidnitz
und Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5—7.

Rud. Sack's Stahlpflüge und Eggen.
Rud. Sack's Drill- und Hackmaschinen.
Kleesäemaschinen, Wald-Handdrillmaschinen.
Carl Beermann's Patent-Breitsäemaschinen.
E. Hampel's Kalk- und Düngerstreuer.
Paul Reuss' Patent-Düngermühlen.
Crosskill-, Cambridge-Walzen.
Schlicht- und Ringel-Walzen.
Heuwender und Heurechen.
Sarrazin's Pat. Kartoffel-Pflanzlochmaschinen.
Kartoffelsortirer und Furchenzieher.
Eiserne Jauchefässer und Feuerkübel.
Orig. Mayer'sche Trieure. Waschmaschinen.
Geräuschlose Handcentrifugen. Milchgeräthschaften.
Patent-Circulations-Heber.
B. Hirschfeld,
General-Vertreter von Rud. Sack in Plagwitz,
Kaiser Wilhelmstraße 19. (507—x
Reparaturen jeder Art werden bestens und billigst ausgeführt.

Ein Käser, verh., 31 Jahre alt, welcher keine Arbeit scheut, in Bereitung feinster Tafelbutter, verschiedener Sorten Käse, mit Hand- u. Dampfbetr. vertr., Viehzucht vertr., gute Empfehl. besitzt, **sucht** bald oder später **Stellung;** event. würde a. ders. gewillt sein, d. Stelle e. Hofverw. zu übern. Off. u. **A. Z.** postlag. Oels erbeten. (197

Ein 8wöchentlicher
Meierinnenkursus
beginnt am **1. Mai** Anmeldungen an
546) **Dr. Klein,**
milchwirthschaftl. Institut, **Breslau.**

Anbei eine Sonderbeilage von **A. Wasmuth & Co.,** Ottensen-Hamburg, betr. „Roth-Verband-Kasten für Fabriken, landwirthschaftliche und gewerbliche Berufsgenossenschaften und Hausapotheke für die Familie".

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Aus den Verhandlungen

des

Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Schlesien

am 7. und 8. März 1892.

Stenographische Wiedergabe.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung:

Antrag des Landesrinderzucht Commissarius, Herrn Fürstlich-Pleß'schen Landwirthschafts-directors, Oekonomierath Ziegert Kempa, betreffend Abhaltung eines Zuchtviehmarktes zu Breslau.

Berichterstatter: Der Antragsteller. Derselbe beantragt:

„Centralcollegium wolle beschließen:

I. **Die Gründung und möglichst alljährliche Abhaltung eines Zuchtviehmarktes zu Breslau liegt im Interesse der heimischen Landwirthschaft und ist mit allen vorhandenen und erreichbaren Mitteln zu fördern;**

II. **Zwecks weiteren Verfolgs der Angelegenheit empfiehlt sich die Wahl einer geschäftsführenden Commission;**

III. **der Vorstand wird ermächtigt, auf die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel Bedacht zu nehmen."**

„Der Zuchtviehmarkt soll z. Z. des Woll- und Maschinenmarktes zu Breslau auf dem Schlachtviehhofe für Pferde, Rinder, Schafe und Schweine abgehalten werden. Die Räume des Schlachtviehhofes stehen unentgeltlich zur Verfügung, auch wird auf die Befreiung der nicht verkauften Viehstücke von der Rückfracht Bedacht zu nehmen sein. Die etwa für das Unternehmen zu erlangenden Zuschüsse sollen dazu dienen, den den Markt beschickenden Landwirthen die Kosten der Beschickung thunlichst zu verringern."

Berichterstatter: Oeconomierath **Ziegert-Kempa.**

M. H! Zum geschäftlichen Leben ist der Markt von der Erzeugung einer Waare nicht zu trennen. Markt und Erzeugung sind von gleicher Wichtigkeit. Es kann eine Erzeugung ohne geeigneten Markt nicht bestehen, und diesen Grundsatz möchte ich auch auf die Erzeugung von Zuchtthieren in Schlesien, die doch auch in gewisser Weise eine Waare für den Landwirth sind, übertragen wissen. Wie sich der Verkehr mit Zuchtthieren, in Ermangelung eines Marktes in Schlesien gestaltete, das zu schildern wird sich nicht entbehren lassen. Ist in einer Heerde der Zukauf von Zuchtthieren nothwendig geworden, so wird zunächst in der Nachbarschaft Umschau gehalten, und sehr häufig werden nur deshalb Käufe abgeschlossen, weil die Abholung der Zuchtthiere so bequem ist, weil der Nachbar einen mäßigen Preis fordert oder dergl. Die Frage, ob die zu erwerbenden Zuchtthiere auch wirklich den an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen wird erst in zweiter Reihe erwogen. Hat der Heerdenbesitzer aber ein bestimmtes Ziel im Auge und kann er in der Nähe seinen Zweck nicht erreichen, so veröffentlicht er entweder seinen Wunsch durch die Presse oder er beachtet die in derselben erscheinenden Angebote und begiebt sich dann auf Reisen. Nun, wie selten dergleichen Reisen zum erwünschten Ziele und zu voller Befriedigung führen, ja oft völlig ergebnißlos verlaufen und enttäuschend wirken, brauche ich des Näheren wohl nicht erst zu erörtern. In vielen Fällen werden, um nur überhaupt zu einem Ergebniß zu gelangen, doch noch ungeeignete Thiere angekauft, deren Erwerb ungewöhnlich hohe Kosten verursacht hat, oder „man läßt sich Zuchtthiere — sogenannte importirte — durch mehr oder weniger

zuverlässige Händler schicken." Die zuletzt erwähnte Art der Zuchtthierbeschaffung ist wohl die mangelhafteste, sie führt gewöhnlich zum Erwerbe von Zuchtthieren 2. und 3. Klasse. Der Heerdenbesitzer stellt sich überdies hierdurch ein Armuthszeugniß aus, daß er Anderen so äußerst wichtige Handlungen überläßt, die er bei der Bedeutung, welche von allen Zwecken selbst besorgen sollte. Selbst die Händler oder Importeure, welche den besten Ruf genießen, sind garnicht in der Lage, gewöhnlich Zuchtthiere 1. Klasse zu liefern, weil selbst in den bedeutendsten Massen hervorragende Thiere verhältnißmäßig selten zur Erscheinung kommen.

Nachdem ich Ihnen geschildert habe, wie es den Heerdenbesitzern ergeht, wenn sie Zuchtthiere ankaufen wollen, kann ich die Uebelstände nicht unerwähnt lassen, denen der heimische Züchter ohne Marktgelegenheit gegenüber steht. Die Zuchterzeugnisse sind in der Regel auf den Absatz in näherem, ländlichen Kreise angewiesen. Hervorragende Erzeugnisse finden häufig nicht die ihnen gebührende Anerkennung, nicht die berechtigte Bewerthung und kommen nicht auf den richtigen Platz. Diese Uebelstände schädigen die heimischen Zuchtbestrebungen und die Landwirthschaft empfindlich, ihnen ist durch Errichtung eines Zuchtviehmarktes, wie er Ihnen vorgeschlagen wird, zu begegnen. An denjenigen Ländern, in denen die Viehzucht schon länger auf hoher Stufe der Entwickelung und Bedeutung steht, sind Zuchtviehmärkte eine allgemeine Einrichtung, welche ganz unentbehrlich ist. Sie sind auch insofern von besonderer Bedeutung, als die staatlichen Prämiirungen bei diesen Märkten bewirkt werden. Auch ein Zuchtviehmarkt für Schlesien dem allgemeinen Bedürfniß entspricht, wird auch dadurch erwiesen, daß in gewissem Sinne ein solcher Markt schon besteht, welcher, wie Ihnen wohl bekannt ist, von den importirenden Händlern alljährlich während des Maschinenmarktes in einigen Gasthöfen der Nikolai-Vorstadt abgehalten wird. Wenn diese Händler ihre alljährlich nach Breslau gebrachten Thiere beinahe gleichzeitig auf dem geplanten Zuchtviehmarkt zum Verkauf stellen sollten, worin eigentlich nicht zu zweifeln ist, so würde dies als Vervollkommnung des Marktes nur erwünscht sein. Der Verkauf an Zuchtthieren könnte alsdann unter wesentlich erleichterten Umständen bewerkstelligt werden, wobei zu erwähnen ist, daß die angemessene Bewerthung der Thiere auf ihren Werth durch das gemeinsame Zusammensehen wesentlich gefördert wird. Auch die in Bezug auf die Bewertung der Thierformen belehrende Wirkung der Einrichtung ist hier zu erwähnen, welche gewisse Bedeutung hat. Ich habe verschiedentlich die Beobachtung gemacht, daß der vorhin erwähnte kleine Zuchtviehmarkt in der Nikolaivorstadt nicht allein von Käufern, sondern vielfach auch von Verkäufern besucht wird, welche durch die Gelegenheit zur Vergleichung von Thierformen sich belehren wollen.

Die Wohlthätigkeitsfrage nach einem Zuchtviehmarkt in Schlesien ist schon viel früher angeregt worden. Ich erinnere, daß der erste schlesische Zuchtviehmarkt im Jahre 1864 zu Breslau abgehalten wurde und zwar „zur Hebung der Viehzucht im Allgemeinen und der heimischen Landwirthschaft im Besonderen." Die Gründe, welche die Abhaltung von Zuchtviehmärkten früher veranlaßten, gelten erst recht noch heut. Diese früheren Märkte haben mit einigen Unterbrechungen, welche zum Theil auch durch die Kriegsjahre hervorgerufen wurden, bis zum Jahre 1874 bestanden, es sind damals sehr erhebliche Geldmittel verwendet worden. Das heut beantragte und in Aussicht genommene Markt-Unternehmen ist als eine dauernde, alljährlich wiederkehrende Einrichtung gedacht und wird durch das Entgegenkommen der Schlachtviehmarkt-Aktiengesellschaft möglich gemacht, welche sich in hoch anzuerkennender Weise bereit erklärt hat, dem Markte, gegen Vergütigung der baaren Auslagen, das Gastrecht einzuräumen. Die Vortheile, welche dem Unternehmen hierdurch erwachsen, sind sehr erheblich. Die zu Markt gebrachten Thiere können mittelst der Eisenbahn dem Bestimmungsort zugeführt werden, an welchem eine Schlachtviehexpedition gelegen und gebildetes Personal zum Abtrieb des zur Einstallung vorhandenen ist. Ich erinnere hierbei an die großen Schwierigkeiten, welche den Ausstellern bei der schon der S.-V. O. allein mit der Ueberführung ihrer Schauthiere von den Bahnhöfen nach Altenburg erwachsen sind. Besonders sorgfältig auszuführende Desinfektionen der Schlachtviehmarkträume werden die höchst mögliche Sicherheit für die zum Markt gebrachten Zuchtthiere bieten. Ja, ich glaube, daß hier die Sicherheit gegen Ansteckungen größer ist, als auf jedem anderen Platz, welcher der Desinfektionen entbehrt und auf dem der große Zusammenfluß von Menschen und Thieren an sich schon eine gewisse Gefahr für die Uebertragung ansteckender Krankheiten mit sich bringt. Ich glaube, die Sache steht so, daß mit der Platzfrage das Marktunternehmen steht und fällt, weil so erhebliche Mittel überhaupt nicht vorhanden sind, einen anderen Platz und die nothwendigsten Unterkunftsräume für die Zuchtthiere zu beschaffen.

Den Ausstellern sollen alle erreichbaren Vortheile und Erleichterungen auch bezüglich der mit der Beschickung erwachsenden Kosten verschafft werden. Als Zeitpunkt für den ersten abzuhaltenden Zuchtviehmarkt ist der Anfang Juni 1881 gedacht, zugleich mit dem Wollmarkt und Maschinenmarkt und erinnere ich nochmals daran, daß es zwar vorläufig der erste, aber nicht der einzige sein soll, sondern allerdings als eine dauernde, alljährlich wiederkehrende Einrichtung gedacht ist.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Markt voraussichtlich für den Osten, also Galizien, Polen, Mähren, Ostern Schlesien, Bedeutung gewinnen dürfte. In

diesen Landern wird der angemessenen Thierzucht immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt, der Verkauf an Zuchtthieren wird dort durch lange Zeit ein besonders großer sein und es steht zu vermuthen, daß dieser Verkauf, wenn er erst in entsprechender Weise angebahnt wird, aus der hochentwickelten Provinz Schlesien gedeckt werden wird. Schlesien sollte diesem sich entwickelnden Absatzgebiet die vollste Aufmerksamkeit zuwenden, und das kann durch das beantragte Markt-Unternehmen geschehen.

Ich bitte Sie um Annahme der bezüglichen und Ihnen vorliegenden Anträge.

Landrath v. Zedlitz von Müder (Jeder-Oelgauth): M. H.! Ich hatte die Verbindung von Zuchtvieh-Ausstellungen mit dem Schlachtviehhofe nicht für durchaus ausgeschlossen, aber jedenfalls müssen die allergrößten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Nebenbei ist sie feuerfeste. Es wird Sache der zu wählenden Kommission sein, die Bedenken zu heben. Als diese Kommission gestalte ich mich, im Einverständniß mit dem Herrn Referenten, den Antrag zu stellen, daß diese Kommission nicht hier gewählt wird, denn dabei würden Zufälligkeiten mitsprechen, sondern daß sie durch den Vorstand bestimmt wird. Zum Schlusse erkläre ich mich vollständig mit den Ausführungen des Herrn Referenten einverstanden. Ich glaube, gerade die schlesische Viehzucht hat die größte Veranlassung, sich nach jeder Richtung hin anzustrengen, um concurrenzfähig zu bleiben. Ich weise darauf hin, daß gleichzeitig mit den Handelsverträgen ein Abkommen mit Oesterreich über Viehsenden abgeschlossen worden ist. Ich für meine Person sehe gerade für unsere Provinz dieses Abkommen für sehr viel gefährlicher an, als die Handelsverträge, und ich kann nicht leugnen, es hat mich gewundert, daß im Reichstage wiederholt auf die Zölle hingewiesen wurde, aber, ich habe deutlich genau aufgepaßt, mit keinem Worte auf das Viehsenden-Uebereinkommen. Ich bemerke, daß durch dieses Viehsenden-Uebereinkommen, vom 1. Februar 1891 ab sich die Deutsche Reichsregierung des Rechtes der autonomen Schließung der Grenze begeben hat. Sie kann die Grenze nicht mehr schließen nach eigenem Willen, sondern muß vorher mit der Oesterreichischen Regierung darüber correspondiren, ob genügende Veranlassung dazu da ist, d. h., ob, wenn ein Theil der Grenze geschlossen werden soll, die Maul- und Klauenseuche, oder wenn die ganze Grenze geschlossen werden kann, die Rinderpest constatirt ist. Solange das nicht constatirt werden kann, so daß nach dem Uebereinkommen die Grenze nicht geschlossen werden. M. H.! Das hat die für uns sehr bedenkliche Folge, daß nunmehr vom 1. Februar 1891 ab die Oesterreichischen Viehzüchter darauf rechnen können, einen ungestörten Absatz nach Deutschland zu haben. Wir als Grenzprovinz, und von der fruchtbaren ungarischen Ebene nicht weit entfernt, werden in erster Linie betroffen, da wir ein bequemes Absatzgebiet für den Export der Oesterreichischen Viehzüchter bilden. Aus diesem Grunde ist jetzt der Zeitpunkt gegeben, daß die schlesischen Viehzüchter sich zusammenthun, und Alles aufbieten, um dieser Concurrenz, welche uns unzweifelhaft gemacht werden wird, zu begegnen und concurrenzfähig zu bleiben. Daher empfehle ich warm die Annahme des Antrages des Herrn Referenten.

Baron von Schammer und Osten (Jeromsdorf): Gerade im Anschluß an die letzten Worte des Herrn Vorredners begrüße ich die Anregung, welche Herr Siegert gegeben hat, auf das Freiwillige, und zwar auf Grund derjenigen Erfahrungen, welche man in Pest mit Zuchtvieh-Märkten gemacht hat. Es wird in diesem Jahre in Budapest der 9. Zuchtviehmarkt abgehalten werden. Allerdings wird es dort seitens des Ministeriums, wie die Landwirthschaft im Allgemeinen durch nicht unerhebliche Prämien auf das Wärmste unterstützt. Es wird für uns auch die Frage nahe liegen, ob wir uns nicht auch an den Herrn Landwirthschafts-Minister zwecks Bewilligung von Prämien wenden, wenn der Markt erst eingerichtet ist. Wenn ich mich auch grundsätzlich mit den Ausführungen des Herrn Siegert einverstanden erkläre, so möchte ich doch einige Bedenken hervorheben, welche ich in Bezug auf die Ausstellung habe, ich bestreite hier mit ihm darin, daß er den größten Werth darauf legt, daß der Zuchtviehmarkt auf dem Schlachtviehhof abgehalten wird. Vor dieser Verbindung möchte ich warnen. Ich glaube, das Gedeihen des Zuchtviehmarktes hängt davon ab, daß wir nicht den Schlachtviehmarkt benutzen. Viele werden sich scheuen, ihre werthvollen Probekühe auf den Schlachtviehmarkt zu senden, wenn ich auch nicht verkenne, daß die Mitgliedschaft für den Antrag Siegert spricht.

Aber weiter kommt noch der Umstand hinzu, daß dort Donnerstag und Montag Märkte abgehalten werden und diese beiden Tage also nicht zur Verfügung stehen. Donnerstag könnte erst mit der Desinfektion begonnen werden, und frühestens am Abend könnten die Zuchtthiere nach dem Schlachtviehhofe hingebracht werden. Dann hätten wir nur noch den Freitag als Ausstellungstag, und am Sonnabend müßte schon wieder geräumt werden, denn Montag ist wieder Markt und eine Desinfektion wird am Sonntag wohl nicht benutzt werden. Ein Tag für die Ausstellung würde aber zu kurz sein. Ich glaube, wenn die Kommission sich die nöthige Mühe giebt und es daran nicht fehlen läßt, so können wir mit Raununternehmen wohl ein Abkommen treffen. Die Angelegenheit müßte sich wohl arrangiren lassen, wenn man ihnen in Aussicht stellt,

daß der Markt alljährlich wiederkehrt. Das wollte ich erwähnen. Ich empfehle im Uebrigen den Antrag, der vorliegt.

Gutsbesitzer Krocker Odermitz: Ich wollte zur Aufklärung bemerken, daß die Viehmärkte Montag und Mittwoch stattfinden.

Rittergutsbesitzer Ebhardt Lessendorf: Ich möchte mir die Anfrage erlauben, ob der Zuchtviehmarkt nur für das einheimische Zuchtmaterial oder auch für das auswärtige beabsichtigt ist.

Oekonomierath **Ziegert-Kempa**:

Ich erwähnte schon, daß die auswärtigen Händler und Importeure, welche schon alljährlich während des Maschinenmarktes Zuchtthiere hier zum Verkauf ausstellen, sich voraussichtlich dem Markt nicht fern halten werden. Auf die Ausführungen des Herrn Baron von Tschammer erwidere ich, daß die Beschaffung eines besonderen Viehmarktplatzes und der unumgänglich nothwendigen Gebäude ganz unerschwingliche Kosten verursachen würden, welche die ganze Sache aussichtslos gestalten. Ich möchte dringend bitten, an diesem Punkte nicht die ganze, an sich gute Sache scheitern zu lassen.

Wäre Breslau in der glücklichen Lage wie Frankfurt a. M., dessen landwirthschaftlicher Verein einen in der Nähe der Stadt gelegenen Platz mit Stallungen, Reitbahn und dergleichen zur Veranstaltung solcher Unternehmungen besitzt, dann wäre ja die Sache sehr einfach und den laut gewordenen Wünschen könnte Rechnung getragen werden. Vielleicht kann später dafür etwas geschehen, wenn sich das Markt-Unternehmen bewährt und zu einer dauernden Einrichtung geworden ist.

Für diesmal bitte ich schon, dem Antrage so zuzustimmen, wie er ihnen vorliegt, um nicht die ganze Sache in Frage zu stellen.

Der Herr Präsident. Der Antrag des Herrn von Möder lautet:

„Die weitere Verfolgung der Angelegenheit wird einer geschäftsführenden Kommission übertragen, deren Mitglieder von dem Vorstande bestimmt werden."

Der Antragsteller zieht seinen Antrag zu Gunsten dieses Antrages zurück und darauf werden die Anträge I., II., III. angenommen.

Zu Punkt 5 der Tages-Ordnung.

Garantie im Futtermittelhandel.

Soll beim Ankauf von Kraftfuttermitteln eine getrennte Garantie von Fett und Protein zur Bedingung gemacht werden?"

Berichterstatter: Professor **Dr. Holdefleiß Breslau**.

Ich werde mich sehr kurz fassen können. Die vorliegende Frage ist eine solche, welche in der Regel von der Versuchsstation allein entschieden wird. Die Frage, welche den Modus der Beurtheilung der Futtermittel beim Einkauf durch die Landwirthe betrifft, wird meistens durch Belehrung von Seiten der Vertreter der Wissenschaft zur Lösung gebracht. Aber es hat doch einen wesentlichen Sinn, daß diese Frage auch einmal hier behandelt wird. Es ist von Wichtigkeit für die Vertreter der Versuchsstation, ob sie die Vertreter der Landwirthschaft hinter sich haben, um mit mehr Nachdruck einzutreten, und um besser und schneller das, was für richtig anerkannt ist, erreichen zu können. Wir haben uns in der Versuchsstation schon seit Jahren mit dieser Frage befaßt, und die Herren, welche die Berichte gelesen haben, die vierteljährlich und am Jahresschluß über die Thätigkeit der Station veröffentlicht werden, die werden auch immer wieder gefunden haben, daß der Mißbrauch, nach welchem beim Einkauf von fettreichen Futtermitteln eine summarische Garantie für Fett plus Protein geleistet wird, getadelt worden ist.

Auf die Sache selbst eingehend, liegt nun die Sache so: wenn die Futtermittel verkauft oder von den Landwirthen gekauft werden, so wurde früher meistens nicht so wesentlich nach dem Gehalt gefragt. Erst seit einer Reihe von Jahren legt man bei dem Ankauf von Futtermitteln ebenso wie bei den künstlichen Düngemitteln eine wesentliche Bedeutung dem Gehalt an Fett und Protein bei. Bei dem Ankauf von künstlichen Düngemitteln ist das schon längst in Gebrauch. Da wird Keiner Superphosphat kaufen ohne zu fragen, wieviel Phosphorsäure das Düngemittel enthält.

Bei den Futtermitteln geschieht das im Allgemeinen noch nicht oder nicht seit so langer Zeit. Ich kann sagen, als ich im Jahre 1875 im Halberstädter Verein einen Vortrag hielt über die Frage, ob Futtermittel ebenso wie die Düngemittel nach Gehalt gekauft werden könnten, so war das die erste öffentliche Kundgebung für diesen Gebrauch, und wenn man bedenkt, was seit 1875 erreicht worden ist, und wie die Kenntniß über die Bedeutung der Nahrstoffe in den Futtermitteln sich allgemein verbreitet hat, so kann man wohl schon hoffen, daß auch in dem Futtermittelhandel in den Kreisen der Landwirthe eine ähnliche Kenntniß sich nach und nach verbreiten wird, wie bei dem Düngemittelhandel.

Aber, wie gesagt, es geht schneller, wenn einmal eine größere, illustre Versammlung sich dafür ausspricht; und wir Vertreter der Versuchsstationen haben es dann auch leichter, den Händlern gegenüber etwas durchzusetzen, wenn wir uns auf derartige Beschlüsse berufen können. Steht es also fest, daß nach dem Gehalt gekauft und verkauft werden muß, so hat sich nun bei dem Ankauf von fettreichen Futtermitteln ein kleiner Mißbrauch eingeschlichen, ein Mißbrauch, der eigentlich subtil erscheint, und der deswegen auch vielfach nicht recht als Mißbrauch betrachtet wird. Es handelt sich besonders um Leinkuchen, in denen hauptsächlich Protein und Fett vorhanden sind. Jeder weiß, daß, wenn in dem einen Falle mehr Protein vorhanden ist, sich weniger Fett vorfindet und umgekehrt; daher wird meistens gegen eine Garantie von Protein plus Fett verkauft. So enthält z. B. der Baumwollsaatkuchen, und das daraus hergestellte Mehl ca. 42 pCt. Protein und 11 pCt. Fett, zusammen also 53 pCt. werthvolle Stoffe. Und ein anderes Mal 39 pCt. Protein vorhanden, so frägt es sich, ob das betreffende Futter um 3 Wertheinheiten geringer geschätzt werden soll. Es wird von dem Händler dann meistens geltend gemacht, daß mehr Fett vorhanden sei. Wird dann nachgewiesen, daß der Kuchen 3 pCt. mehr Fett enthält, also statt 11 pCt. 14 pCt., so sind in Summa also wiederum 53 pCt. Fett plus Protein vorhanden, wie im ersten Falle. Soll nun der zweite Fall gleichgesetzt werden dem ersten? Wenn das Fett bei den Futtermitteln dieselbe Wirkung und auch sonst denselben Werth hatte, dann hätte das einen Sinn. Wir müßten also theoretisch durch Versuche constatiren, ob das der Fall ist ob das Fett denselben Werth hat wie das Protein. Es hat sich nun schon seit lange herausgestellt, daß das nicht der Fall ist. Es ist das ähnlich wie bei den Düngemitteln. Wenn z. B. Knochenmehl verkauft wird, dann enthält es gewöhnlich 4 pCt. Stickstoff und 21 pCt Phosphorsäure, also 25 pCt werthvolle Stoffe. Nun will ich annehmen, es werde ein anderes angeboten, welches nur 1 pCt. Stickstoff und 25 pCt Phosphorsäure enthält, das würde dann in Summa 26 pCt. werthvolle Stoffe ergeben. Soll dieses also gleich dem ersten geschätzt werden oder geringer? Das zweite ist unbedingt stickstoffärmer und sicher nicht so werthvoll wie das erstere. Wenn Sie Knochenmehl kaufen wollen, so wollen Sie Stickstoff haben in einem bestimmten Verhältniß zur Phosphorsäure, und wenn Sie fetthaltige Futtermittel haben wollen, so wollen Sie sie haben mit so und so viel Protein und so und so viel Fett. Es entsteht eine ganz andere Futterration, wenn das Protein fehlt und dafür Fett gegeben wird. Es ist also nicht richtig, diese beiden Bestandtheile gleichwerthig zu behandeln. Man kann diese Garantie nicht summarisch angeben, sondern bei dem Einkauf muß man wissen, ob die bestimmte Menge Fett und die bestimmte Menge Protein vorhanden ist. Es schweben nun Verhandlungen zwischen dem Deutschen Landwirthschaftsrath, der die Frage in die Hand genommen hat und den Futterhändlern, um diesen eben bezeichneten Mißbrauch zu durchbrechen. Die Händler zögern, von dem bisherigen Gebrauch abzugehen, da derselbe in der That sehr bequem ist. Es ist für sie leichter, bei der summarischen Garantie ihre Rechnung zu finden, als wenn jeder Stoff für sich berechnet wird. Trotz alledem aber wird es möglich sein, es zu erreichen, wenn die Landwirthe sich nicht darauf einlassen, eine derartige summarische Garantie anzunehmen, sondern wenn sie für jeden Bestandtheil die gesonderte Garantie sich geben lassen. Ich bitte daher die hohe Versammlung, mir in dem hier aufgestellten Satze zuzustimmen, auch diesen Satz dem Deutschen Landwirthschaftsrathe zu übermitteln. Es soll damit kund gegeben werden, daß nicht nur die Mitglieder des Centralcollegiums, sondern alle Vereine sich bemühen, nach dem Modus zu kaufen, daß sie bei fettreichen Futtermitteln sich einzeln die Bestandtheile garantiren lassen.

Der Satz lautet:

„Centralcollegium wolle seine Zustimmung zu den seit Jahren auch von der agriculturchemischen Versuchsstation des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien geltend gemachten Ansprüchen ausdrücken, nach welchen eine getrennte Garantie für den Gehalt an Protein und Fett in fettreichen Futtermitteln beim Einkauf der letzteren gefordert, dagegen eine summarische Garantie für beide Stoffe als den Interessen der Landwirthe widersprechend erklärt wird."

Wenn das beschlossen wird, so bin ich nicht im Zweifel, daß es in wenigen Jahren gelingen wird, den Futtermittelhandel in gesicherte Bahnen zu lenken, als es bisher bei Benutzung dieses Mißbrauchs der Fall gewesen ist.

Der Herr Präsident: Ich eröffne die Diskussion.

Rittergutsbesitzer Hirt Kammeran: Es ist das eine Sache von großer Bedeutung die hier jetzt erörtert wird; ich glaube, wir können dem Antrage zustimmen. Meines Erachtens ist gerade bei den Kraftfuttermitteln es von Wichtigkeit, festzustellen, ob die Futterration wirksam oder weniger wirksam sich gestaltet nach dem Werthe von Fett und Protein. Ich meine deshalb, daß wir in dem Futtermittelhandel eine größere Klarheit erstreben müssen, und daß der Weg, welchen Herr Professor Holdefleiß vorgeschlagen hat, zum Ziele führt.

Freiherr von Buddenbrock-Pläswitz: Ich wollte mir die Frage erlauben, ob bei den chemischen Untersuchungen, welche angestellt werden, um den Gehalt an Fett und Protein zu ermitteln, sich die Kosten für die Analyse in denselben Grenzen halten werden wie bisher, und daran möchte ich ferner die Frage knüpfen, ob es vielleicht möglich wäre, diese Kosten zu verringern ich will gar nicht behaupten und mir darüber kein Urtheil erlauben, ob sie in der That etwas hoch sind. Jedenfalls aber würden die Kosten doch derartig hoch sein, daß viele Landwirthe nicht nur wegen der Unbequemlichkeit der Einsendung, sondern auch wegen der Kosten von der Untersuchung Abstand nehmen würde. Ich glaube, daß es dankbar zu begrüßen wäre, wenn wenigstens diese Analysen zu einem möglichst billigen Satze bewirkt werden könnten. Ich schicke voraus, daß mir der Herr Professor antworten kann: „Billiger als gegenwärtig ist es überhaupt nicht möglich.“ Ich bin darauf gefaßt. Aber ich frage nur an, ob vielleicht nach dieser Richtung hin doch eine kleine Erleichterung stattfinden könnte. Namentlich möchte ich aber darauf die Antwort gerichtet wünschen, ob diese Protein- und Futteruntersuchung für die chemische Analyse besonders schwierig ist, und sich dadurch die Kosten vielleicht noch höher stellen würden als bei anderen Untersuchungen, wie sie bisher betreffs des Düngers und der Futtermittel stattgefunden haben.

Referent Professor Dr. **Holdefleiß-Breslau**:

Es ist das in der That eine sehr wichtige und häufig vorkommende Frage, die ganz natürlich ist. Es ist bei den Versuchsstationen Gebrauch, für jedes analytische Resultat, welches gewonnen wird, einen bestimmten Kostensatz anzunehmen. Also für eine Bestimmung, welche angiebt, ob so und so viel Phosphorsäure im Düngemittel ist, werden 5 Mk. berechnet. Sobald noch außerdem ein anderer Bestandtheil bestimmt wird, kostet es noch 5 Mk., also zusammen 10 Mk. Herr von Buddenbrock hat einen gewissen Grund, wenn er glaubt, daß, wenn nur eine Zahl bestimmt wird, welche allerdings in sich den Gehalt an Fett und Protein begreift, das eine Analyse sei, die 5 Mk. kostet. Würden aber Fett und Protein neben einander bestimmt, so daß also 2 Zahlen ermittelt würden, dann würde der doppelte Preis angesetzt werden müssen. Es geht nun leider nicht, daß Fett und Protein summarisch bestimmt werden, sondern, wenn untersucht werden soll, ob wirklich 5,3 pCt. Fett plus Protein vorhanden sind, so muß das immer so geschehen, daß das Fett für sich und Protein für sich bestimmt wird, daß also zwei Bestimmungen ausgeführt werden. Es müssen also unter allen Umständen die analytischen Bestimmungen von Fett und Protein, also dann zwei berechnet werden; also wird durch unseren eventuellen Beschluß an der Sache nichts geändert.

Nun hat Herr Baron von Buddenbrock weiter gefragt, ob es nicht möglich sei, überhaupt die Untersuchungen billiger zu machen. Ich muß in der That sagen, daß ich mich seit Jahren mit dem Gedanken trage, einen Antrag bei dem hohen Vorstand einzubringen, die Analysekosten im Allgemeinen etwas billiger zu stellen. Wir haben im vorigen Jahre ein neues Haus für die Untersuchungsstation gebaut, und die Thätigkeit der Versuchsstation hat sich — deswegen war der Neubau nothwendig — so ausgedehnt, daß die Einnahmen in der That so groß geworden sind, daß es in viel kürzerer Zeit möglich sein wird, diesen Neubau vollständig aus den Einnahmen der Versuchsstation zu decken, in viel kürzerer Zeit, als man es für möglich hielt. Es ließe sich nun in der That darüber nachdenken, ob es richtiger ist, erst diesen Bau vollständig bezahlt zu machen und dann mit den Kosten herunterzugehen, oder ob man die Amortisation auf eine längere Zeit ausdehnt und schon bald mit den Analysekosten heruntergeht. Es kann, da hierüber ein Antrag nicht vorbereitet ist, heute die Versammlung nicht darüber entscheiden. Ich denke aber, daß in nächster Zeit ein derartiger Antrag durch die Einnahmen der Versuchsstation wird begründet werden können, und ich glaube wohl, daß es möglich sein wird, durch diese billigeren Analysekosten die Unterhaltung der Versuchsstation nicht nur zu decken, sondern auch Geld übrig zu behalten, um weitere chemische Versuche anzustellen.

Der Antrag des Referenten wird angenommen.

Zu Punkt 6 der Tages-Ordnung:

Beschäler für das Landgestüt Leubus.

Verein Militsch beantragt:

„Centralcollegium wolle den Vorstand ersuchen, beim Herrn Landwirthschaftsminister dahin vorstellig zu werden, daß dem Landgestüt zu Leubus jährlich außer den jetzt schon in guter Qualität gelieferten Hengsten noch mehrere große, gute ostpreußische Hengste überwiesen werden, da die in den letzten Jahren für Leubus gestellten ostpreußischen Hengste entweder sehr klein oder von geringer Güte waren.“

Begründung:

Die Kreise Namslau, Oels, Trebnitz, Wartenberg und Militsch, in denen fast vierzig Königliche Beschäler auf Station stehen, treiben noch Remontezucht. In diesem Jahre sind der Königl. Remonte-Ankaufs-Commission 203 Füllen auf den dortigen Remontemärkten vorgestellt worden, wovon 70 angekauft wurden. Außer diesen besuchen Militscher Pferdezüchter die für sie sehr nahe gelegenen Posener Remontemärkte, sind also hier nicht mit aufgezählt. Die in Schlesien gekauften, im Depot Wehrse aufgestellten schlesischen Pferde sind bei den Regimentern sehr beliebt. Sollten diese Kreise in Betracht der von der Gestütsverwaltung zu stellenden Beschäler keine größere Berücksichtigung finden, so würde der oben genannte District für die Remontezucht verloren gehen, was für die Remontemärkte und eine etwaige Mobilmachung sehr bedauerlich wäre.

Berichterstatter: Rittmeister a. D., Landesältester **von Mitschke-Collande Collande**.

M. H.! Ich will mich sehr kurz fassen. Der Militscher Kreis hat diesen Antrag deswegen gestellt, weil in Berlin allgemein angenommen wird, daß wir bei dem Landgestüt Leubus keinen District haben, welcher Remonten zieht. Einen solchen haben wir aber bei den Kreisen Namslau, Oels, Trebnitz, Wartenberg und Militsch und es stehen in diesen Kreisen über 40 Beschäler. Im vorigen Jahr haben wir 205 Füllen der Remontekommission gestellt und davon 70 verkauft. Diese Pferde kommen nach dem Depot Wehrse, gelten dort als ausgezeichnete, gute Thiere und sind bei den Regimentern sehr beliebt. Ich kenne die Landgestüte sehr vielfach und weiß, daß wir in letzterer Zeit besser mit stärkeren Hengsten bedacht worden sind, in ostpreußischen Hengsten aber stehen wir in Leubus den anderen Gestüten entschieden nach. Ich habe das Coseler und die Posener Landgestüte angesehen und gefunden, daß dort die ostpreußischen Hengste ungleich besser in der Qualität sind, als wir sie bis jetzt bei uns gehabt haben. Ich, für meine Person, hätte es gern gehabt, wenn wir die Gestütsverwaltung, die auch für diese Districte wirkt, ersuchten, uns zu unterstützen und uns für diese Remontezuchtdistricte bessere ostpreußische Hengste und größere, stärkere Pferde zu schicken. Ich bitte den Antrag anzunehmen.

Gestütsdirector Major **Dreßler Leubus**: M. H.! Als ich von dem Antrage hörte, den Herr von Mitschke-Collande stellen würde, war ich außerordentlich freudig überrascht, weil ich nicht glaubte, daß er seine Ansicht über die Remontezucht in der Provinz Schlesien so rasch ändern würde. Er hat im Jahre 1886 wörtlich gesagt: „Ich habe schon gesagt, daß ich jahrelang Mitglied der Remonteankaufscommission gewesen bin und auf Grund meiner Erfahrungen glaube ich die Versicherung geben zu können, daß Schlesien nicht sobald eine Remonten ziehende Provinz werden wird. Die Remontecommission wird nicht unser Abnehmer sein. Sie findet die Militärpferde billiger, gängiger und besser in Preußen und im Posenschen, alle Regimenter wollen Preußen haben, und da können Sie es der Militärverwaltung nicht verdenken, wenn sie dort die Pferde kauft."

Ich habe schon gesagt, ich war freudig überrascht, weil Herr von Mitschke sich meiner Ansicht mehr nähert, weil er auch der Ansicht ist, daß in Schlesien die Remotezucht sehr lohnend sein würde, natürlich nur auf leichtem Boden, also allgemein gesagt: auf dem rechten Oderufer. M. H.! Jeder von Ihnen, der eine Passion für Pferde hat oder einmal in der Lage gewesen ist, 100 bis 140 Pferde in ein bis zwei Stunden beurtheilen zu sollen, der wird zugeben, daß das eine sehr schwere Aufgabe ist; und dieses Urtheil, glaube ich, hat nicht immer Anspruch auf unfehlbare Richtigkeit. Nun das liegt in der Sache selbst, denn jeder von Ihnen wird ja wissen, daß sich ein Pferd heute so producirt, daß es gut gefallen kann, während es am anderen Tage sich anders producirt, und dasselbe Pferd, welches gestern gefallen hat, kann heute gar nicht gefallen und schlecht aussehen. Ohne daher der bewährten Pferdekenntniß des Herrn von Mitschke-Collande irgendwie entgegenzutreten, muß ich ihm doch insofern widersprechen, als ich glaube, daß die Pferde, die in diesen genannten Kreisen aufgestellt sind, die richtigen sind und wir sie auch nicht besser uns wünschen können; jedenfalls geben sie keine Veranlassung zu diesem Antrage. Inbetreff der Größe kann ich ihm das wohl dadurch am besten widerlegen, wenn ich die Maaße der Pferde verlese, die in diesen Kreisen aufgestellt sind, und Sie werden Sich wohl selber überzeugen, daß es große Pferde sind. Bevor ich aber das thue, möchte ich mir noch erlauben, eine Stelle aus dem Jahresberichte von 1886 vorzulesen, wo Herr von Mitschke auch gesagt hat: „Wer jetzt in Preußen gewesen ist, wird wissen, daß fast jeder Großgrundbesitzer Hengste zieht" u. s. w. u. s. w. (liest)

In diesen Worten liegt wohl ausgesprochen, daß Herr von Mitschke Collande damals nicht so sehr für besonders große Pferde gewesen ist, und ich möchte dieser Ansicht auch beistimmen; mir sind jedenfalls Pferde, die nicht so überwachsen sind und nicht so hoch sind, entschieden werthvoller als Vaterpferde, wie die vorhin erwähnten Pferde. Diese Pferde sind meistens schlapp und schlagen sich die Beine, wenn sie ermüdet sind. Sie haben ein schlechtes Rippengewölbe und sind zur Arbeit nicht so gut zu gebrauchen, als die nicht so großen und stärker fundamentirten und tiefen Pferde. Inbetreff der Qualität, m. H.!, muß ich Sie bitten, auch meinen Worten zu glauben,

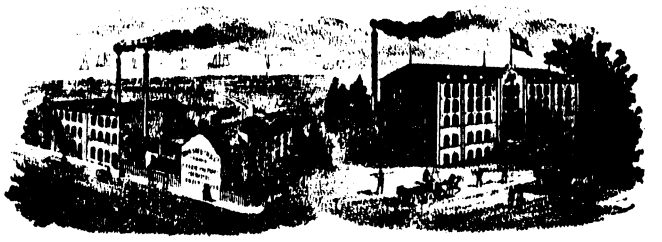
da ich Ihnen die Pferde nicht zeigen kann, und auch meinem Urtheil zu vertrauen und zu glauben, daß ich in diesen Kreisen immer mein Augenmerk darauf richten werde, daß dorthin nur gute und geeignete Hengste auf Station kommen.

M. H.! Ich möchte, bevor ich schließe, aber noch einige Worte sagen über die Pflichten der Gestütsdirectoren. Glauben Sie nicht, daß ich hier alle Pflichten von A bis Z aufzählen werde. Ich werde nur einige hier herausgreifen. Mit die Hauptpflicht für den Director ist die, daß er für zweckmäßigen Ersatz in seinem Bezirk zu sorgen hat. Er hat sich zu diesem Zweck mit dem Ober-Landstallmeister in Verbindung zu setzen, und er wird auch in der Regel (mehrfach) seine geäußerten Wünsche in Erfüllung gehen sehen. Ich will nun nicht mein Thun in Ihren Augen irgendwie beschönigen, wenn ich Ihnen sage, ich glaube besonders penibel meiner Pflicht gemäß gehandelt zu haben, um die Ueberweisung der preußischen Remonten, welche ich in diesem Jahr bekommen habe, zu erlangen. Ich habe den Herrn Ober-Landstallmeister öfter gebeten, er möchte mir mehr starke und große Preußen geben. Mir ist leider die Bitte abgeschlagen worden, weil er sagte, daß für die Provinzen, wo Remonten gezogen werden, also Ostpreußen und Posen, der Verbrauch an solchen Hengsten so groß wäre, daß für Schlesien keine abgegeben werden könnten. Trotzdem habe ich dieselbe Bitte auch in diesem Sommer an den Ober-Landstallmeister gerichtet mit der Motivirung, daß auch in meinem Bezirk Kreise sind, in welchen Remontezucht getrieben wird, und daß die Remontezucht allgemein geschädigt würde, wenn ich keine Preußen bekäme, da doch die Züchter nicht immer dieselben Beschäler benützen können. Das Resultat dieser meiner Bitte ist gewesen, daß ich in diesem Jahre 10 Preußen bekommen habe, und ich kann die Behauptung aufstellen, daß auch diese 10 Preußen alle gut sind und den Anforderungen, welche man an sie stellen kann, genügen. M. H.! Ich glaube nun nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß es dem Herrn Ober-Landstallmeister nicht leicht gewesen ist, diese 10 preußischen Hengste, welche er in diesem Jahr an Schlesien überwiesen hat, den anderen Provinzen wegzunehmen. Ich möchte es dafür auch nicht für opportun halten, wenn Sie, m. H.!, durch die Zustimmung zu dem Antrage des Vereins Militsch, wegen Ueberweisung preußischer Pferde, vorgehen. Ich glaube, der Herr Ober-Landstallmeister wird vielleicht nicht ganz angenehm berührt werden, und ich möchte mir da die Bitte erlauben, nachdem ich Ihnen vorher gesagt habe, daß es die Pflicht des Gestütsdirectors ist, für Ersatz von Hengsten selbst zu sorgen, diesen Antrag abzulehnen, daß Sie mir das Vertrauen schenken, daß ich für das Bedürfniß allein sorgen werde, das in meinem Bezirke vorhanden ist

Rittmeister von Mitschke-Collande-Collande: Herr Major Dreßler hat verschiedene Stellen von mir verlesen, die ich vor Jahren hier gesprochen habe. Ich kann mir nicht helfen, er verlangt wohl, daß ich das heute hier zurücknehme, aber ich muß das, was ich gesagt habe, voll und ganz aufrecht erhalten. Ich glaube darin meine Ansicht gar nicht geändert zu haben. Damals handelte es sich hauptsächlich darum, daß wir für die andere Oderuferseite und Niederschlesien, wo gar keine Remontezucht getrieben wurde, einen stärkeren Ersatz, der mehr auf Ackerpferde hinzielte, bekämen. Es wurde dies damals hervorgerufen durch einen Schub Remonten, welchen wir an einem Jahre bekamen, und welcher fast ausschließlich aus Preußen von kleiner und besonders schwacher Qualität bestand. Ich muß mich vollständig mit dem Herrn Vorredner einverstanden erklären, wenn er sagt: so lange, groß ausgeschossene Pferde passen nicht, die sind nichts für uns. Da bin ich auch der Ansicht: es ist für mich ein gräßliches Thier, und wir leiden leider Gottes daran, daß wir solche Karossiers hier haben und dadurch auf diesen Geschmack gekommen sind. Es ist aber damals nicht meine Absicht gewesen, einem solchen langen, hochbeinigen, schmalrippigen Thiere, welches die Beine in der Welt herumwirft und sich schlägt, wenn es müde ist, das Wort hier zu reden, sondern ich glaube, wenn ich das Wort „groß" gebraucht habe, so bin ich entschieden falsch verstanden worden. Ich habe also starke und kräftige nennen wollen, mit einer gewissen Größe natürlich. Der Herr Vorredner sagt, wir sollten ihm doch allein selber es überlassen, er würde uns schon die Pferde für die einzelnen Districte besorgen, wie wir sie dort brauchen könnten. Dann hätte er aber nicht sagen sollen, daß er schon mehrere Male vergeblich um solche Pferde gebeten habe, und er hat noch wörtlich gesagt: es ist mir abgeschlagen worden. Nun, m. H.!, ich glaube, daß es doch dann ganz opportun wäre, wenn wir uns seinen Bitten anschließen. Meine Ausführungen waren nicht gegen Herrn Major Dreßler gerichtet, und ich bedauere es ungemein, daß er es in dieser Weise aufgefaßt hat. Ich will nur sagen, daß ich glaube, daß es sehr zweckmäßig ist, wenn wir also sein Gesuch durch einen solchen Antrag unterstützen; und wenn wir wirklich im vorigen Jahr etwas bessere Qualitäten von Preußen bekommen haben, so wäre es wünschenswerth, daß das auch weiter der Fall wäre. Also ich bitte den Militscher Antrag anzunehmen, weil derselbe absolut nicht gegen Herrn Major Dreßler gerichtet ist. Er ist absolut nicht gegen die Gestütsverwaltung gerichtet, sondern er ist weiter nichts, als eine bescheidene Bitte, welche Herr Major Dreßler selber ausgesprochen hat, und die ihm mehrere Jahre lang abgeschlagen worden ist, der aber im vorigen Jahr etwas nachgekommen wurde. Das wollen wir durch unser Gesuch unterstützen, damit wir diese Qualitäten fortwährend weiter haben.

Alle Mitglieder der Berufsgenossenschaften sind nach § 78 des Unfallversicherungs-Gesetzes verpflichtet für den Betrieb geeignete Verbandmaterialien vorräthig zu halten, bei Vermeidung der in § 78, Abs 1 und II angedrohten Strafe und Nachtheile

Unten beschriebener und abgebildeter Nothverbandkasten zu Mark 3,70 genügt allen diesen Anforderungen



A. WASMUTH & Co, OTTENSEN.

Sophienstr. 4-6. Flottbekerstr. 42-44. Bahrenfelderstr. 75-77.

Noth-Verband-Kasten

für Fabriken, landwirthschaftliche und gewerbliche Berufsgenossenschaften und Hausapotheke für die Familie.

incl. elegantem Kasten 3 Mk. 70 Pf.

Inhalt des Noth-Verband-Kastens und Hausapotheke.

1. 1 Flasche Creolin für Verbandwasser, stets verdünnt anzuwenden.
2. 1 Packet Verbandwatte.
3. 1 Stück Kopfbinde, 5 cm. breit und 5 m. lang.
4. 1 „ große Binde, 5 cm. breit und 5 m. lang.
5. 1 „ kleine Binde, 3 cm. breit und 5 m. lang.
6. 1 „ antiseptischen Feuerschwamm, gegen kleine Blutungen.
7. 1 Glas Salmiakgeist.
8. 1 „ Hoffmannstropfen.
9. 1 Stück wasserdichten Stoff.
10. 1 „ Sublimat-Gaze.
11. 1 Fisse Garn, um die Holzschienen gewickelt.
12. Die nachstehende Anweisung, betreffend die erste Behandlung Verletzter.
13. 2 Holzschienen für Arm- und Beinbruch.
14. 1 Tasche Arnicapapier (Anweisung darauf).
15. 1 Tube Wasmuth's Coldcream zur Heilung von Wunden aller Art, besonders auch Brandwunden.
16. 1 Mischflasche für Verbandwasser (vgl. Nr. 1) Bleiwasser, Creolinwasser, Carbolwasser, Arnicawasser.
17. 1 Einnehmebecher, auch als Meßglas zu benutzen.
18. 1 Rolle Heftpflasterband für klaffende Wunden.
19. Blutstillender Stein.
20. Blutstillende Eisenchlorid-Watte, gegen stärkere Blutungen.
21. 1 Rathgeber zur ersten Hülfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen.
22. 1 Flasche Arnicatinctur.
23. 1 Wohlgemeinter häuslicher Rathgeber (auf Wunsch gratis und franco).
24. Senfpapier.
25. Natron Magensalz, gegen Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, schlechte Verdauung.

Anweisung, betreffend die erste Behandlung Verletzter.

1. Entfernung etwa beengender, beziehungsweise die verletzte Stelle bedeckender Kleidungsstücke (Stiefel, Aermel, Hosen 2c.) in der schonendsten Weise eventuell mittelst einer Scheere

2. Quetschungen ohne äußere Wunde werden mit **kalten** Umschlägen behandelt.

3. Bei Knochenbrüchen ohne äußere Verletzung, bei auffälliger Verschiebung der Knochen sind dieselben in schonendster Weise gerade zu richten, auf eine oder zwei mit Watte (Nr. 2 des V.-K.) dick gepolsterte Schienen (welche aus Latten, Brettern, dicker Pappe 2c. herzustellen sind) mit einer Binde (Nr. 4 des V.-K.) **mäßig** zu befestigen, wobei ungefähr die Mitte der Schiene unter die Bruchstelle gelegt wird.

Bei geringer Verschiebung genügt für die obere Extremität das Anlegen eines dreieckig zusammengelegten Tuches und das Einlegen des verletzten Armes in eine um den Nacken geknotete Tuchschlinge. Der Unterarm hat im rechten Winkel mit dem Oberarm in dem Tuch zu ruhen; die Hand darf nicht aus demselben heraushängen. Der Rocktragen oder das Kleidungsstück muß unter den Knoten zu liegen kommen, damit derselbe nicht drückt

Für die unteren Extremitäten genügt im Nothfalle das Gegenbinden des verletzten Beines gegen das gesunde Bein, wobei das letztere gewissermaßen als Schiene dient.

4. Bei Verrenkungen sind keinerlei Einrenkungsversuche von Laien vorzunehmen

5. **Jede Wunde ist provisorisch zu verbinden** (auch kleinere, scheinbar unbedeutende Wunden, da dieselben häufig, wenn ohne Verband gelassen, durch Verunreinigungen zu schweren Blutvergiftungen, Eiterungen 2c. und späterer Invalidität Anlaß geben, während sie bei zweckmäßiger Behandlung in 1—2 Tagen geheilt sind).

6. Der den Verband Ausführende hat zunächst sich selbst, beziehungsweise seine Hände und Vorderarme mit Wasser, mit Seife und wenn möglich mit einer sauberen Bürste gehörig zu reinigen, ferner in geeigneter Weise mit einem Theile des Wundwassers (Nr 1 des V.-K.) zu waschen, sodann, ohne **die Wunde selbst** mit seinen Fingern **zu berühren,** dieselbe mit dem Wundwasser (Nr 1 des V.-K.) reichlich zu übergießen, mit einem die Wunde allseitig überragenden Bausch der Gaze (Nr. 10 des V.-K.) zu bedecken und hierüber eine dicke, die gelbe Gaze überall möglichst breit überragende Lage der Watte (Nr. 2 des V.-K.) mit einer Binde (Nr 5 des V.-K. bei Fingerverletzungen, Nr. 4 des V.-K. bei größeren Wunden) mäßig zu befestigen. Die Umwickelung darf nur aufwärts vorgenommen werden.

Die Firma A. Wasmuth & Co. ist auf der Chicagoer Weltausstellung vertreten.

7. Den wasserdichten Stoff (Nr. 9 des V.-K.) benutze man zur Bedeckung eines angelegten Wundverbandes, um denselben nicht leicht austrocknen zu lassen.

8. Das sogenannte Auswaschen der blutenden Wunden ist verboten. (Dasselbe geschieht meistens ungenügend vom ärztlichen Standpunkt aus, häufig wird dabei erst die Wunde verunreinigt statt gereinigt. Dasselbe muß vom Arzte doch richtig wiederholt werden, so daß dem Patienten doppelte Schmerzen zu ersparen sind).

9. Brandwunden werden ohne vorheriges Abwaschen, Aetzwunden aber — außer bei solchen durch ungelöschten Kalk, wo Wasser zu vermeiden — nach erfolgtem Abwaschen mit in Leinöl und Kalkwasser (Beides zu gleichen Theilen) reichlich getränkten Wattenkompressen bedeckt, oder besser mit Wasmuth's Coldcream in Tuben.

10 Heftpflaster, Charpie, Schwämme, alte Leinwand, Spinngewebe und was sonst wohl üblich, **dürfen nicht verwandt werden,** sondern nur die Verbandstoffe des Kastens.

11. Bei stärkeren Blutungen ist der antiseptische Feuerschwamm (Nr. 6 des V.-K.) oder Eisenchloridwatte (Nr. 20 des V.-K.) fest auf die Wunde zu legen und das Glied hierbei senkrecht zu erheben und in dieser Stellung ca. 1/4 Stunde zu erhalten. Ueber den Schwamm ist alsdann eine dicke Schicht Watte (Nr. 2 des V.-K.) zu legen und der Verband mit der größeren Binde (Nr. 4 des V.-K.) mäßig fest zu umwickeln.

In den meisten Fällen wird auf diese Weise die Blutung gestillt. Wenn aber dies nicht geschieht und das Blut in starkem Strahl aus der Wunde hervorspritzt, so wird, während Arm oder Bein in obiger Weise senkrecht erhoben sind, die unter Nr. 11 des V.-K. angegebene Fisse Garn unter entsprechend starkem Anziehen mit sich deckenden Touren 4 bis 5 mal um das Glied in der Richtung der Achselhöhle oder Schenkelbeuge von der Wunde aus umgelegt. Auf diese Weise kann momentan jegliche Blutung aus Arm oder Bein gestillt werden, **jedoch ist der Arzt so schnell wie möglich aufzusuchen, da ein mehr als dreistündiges Liegenlassen des Garns, abgesehen von den Schmerzen, den Brand des Gliedes bewirken könnte.**

Bei Blutungen am Rumpf wird der Verband fest, eventuell mit der Hand gegen die Wunde gedrückt.

12. Bei Knochenbrüchen mit äußerer Wunde wird erst die Wunde, wie oben unter 6 angegeben, verbunden, sodann wie unter 3 ausgeführt verfahren.

13. Wenn bei schweren Verletzungen der Patient **bewußtlos,** ohnmächtig, sehr blaß wird, so ist derselbe horizontal, eventuell mit dem Kopfe noch tiefer zu lagern, frische Luft durch Oeffnen der Fenster, oder Transport in einen andern Raum, zuzuführen, Salmiakgeist (Nr 7 des V.-K.) vor die Nase zu halten; wenn er schluckt sind Hoffmannstropfen (Nr. 8 des V.-K.) einzuflößen, Hemdkragen 2c. zu öffnen. Der Verunglückte bleibt dann so liegen, bis er vom Arzt besichtigt wird, oder wird **in dieser Lage** transportirt.

14. Der Transport derartig schwer Verletzter, beziehungsweise auch bei Beinbrüchen, erfolgt per Bahre, oder wenn möglich per Krankenwagen Eventuell kann der Patient auf einer ausgehobenen Stubenthür, welche mit einer Decke belegt ist, zweckmäßig getragen werden.

15. Alle diese Anleitungen sind nur provisorische und machen auch bei kleinen Verletzungen die möglichst baldige sachgemäße Behandlung durch den Arzt nicht entbehrlich. **In jedem Falle einer Verletzung ist also möglichst schleunige ärztliche Hülfe zu requiriren.**

Bei Augenverletzungen.

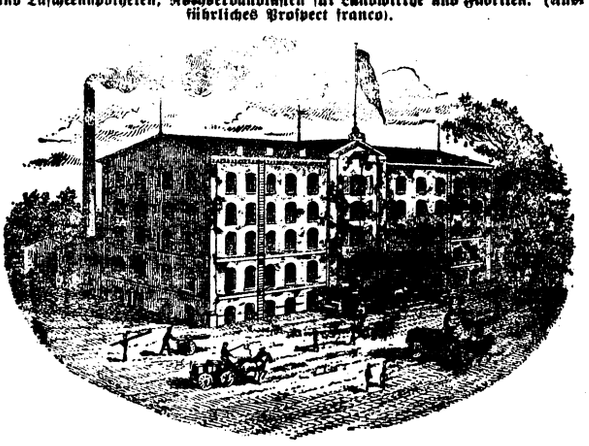
1. Bei allen Augenverletzungen, namentlich des sogenannten Augapfels, ist so schnell als möglich die Hilfe eines Arztes, wenn irgend thunlich eines bewährten Specialarztes für dieses Fach aufzusuchen, da derartige Verletzungen häufig auch indirect mit großer Gefahr für das nicht verletzte Auge verbunden sind und zu gänzlicher Erblindung führen können.

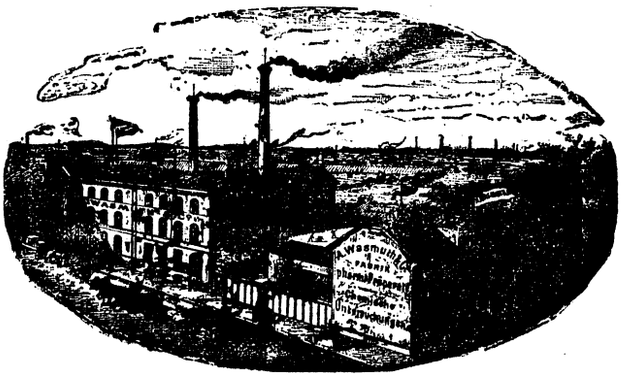
2. Verletzungen des äußeren Auges sind wie gewöhnliche Wunden — siehe oben Ziffer 6 — zu behandeln.

3. Bei Verletzungen des inneren Auges durch Fremdkörper ist jegliches Manipuliren am Auge **untersagt.** Dasselbe wird nur mit dem Creolinwasser (Nr. 1 des V.-K.) durch Einträufeln **einiger Tropfen** desselben gereinigt, ein Bausch Verbandwatte darauf gelegt und mit der Kopfbinde (Nr. 3 des V.-K.) befestigt. Dieser Verband wird erst von dem **sofort aufzusuchenden** Arzte gelöst

Fabrik für Thierarzneien, Thierarzneiapotheken (15 M.), Hausapotheken, Reise- und Taschenapotheken, Rothverbandkasten für Landwirthe und Fabriken. (Ausführliches Prospect franco).

Fabrik für Fabrikate zur Bekämpfung schädlicher Thiere (Pferde- und Rinderläuse, Ratten, Mäuse, Insecten und alle anderen schädlichen Thiere. Einrichtung completer Droguerien.





A. Wasmuth & Co., Ottensen-Hamburg,

Fabrik für Hausapotheken und Rothverbandkasten.

Für Familien (Gutsbesitzer, Förster, Pastoren):

Taschenapotheken 1—3 u. 5 Mk., vielseitig und wenig Platz einnehmend. Cigarrentaschen-Format.
Hausapotheken 5—10, 20 Mk., hoch elegant und sehr vielseitig. Schrank-Format.
Reiseapotheken 3 und 5 Mk., practisch und elegant. Taschen-Format.
Thierarzneiapotheken, für alle dringenden Fälle Hülfe vorhanden, 15 Mk.

Alles mit ausführlichen Anweisungen

3 Stück franco jeder Bahnstation Deutschlands, halbfranco nach jeder Bahnstation Oesterreich-Ungarns.

Für Fabrik- und landwirthschaftlichen Betrieb.

Rothverbandkasten	3 Mk. 70 Pf.	für Betrieb bis	10 Arbeiter.
do.	10 Mk. — Pf.	„ „ „	40 „
do.	20 Mk. — Pf.	„ „ „	100 „

Alles nach Vorschrift der **Berufsgenossenschaften** u. mit ausführlichen Anleitungen.

3 Rothverbandkasten = 1 Postkoli.